Neue Kriegs-Lieder

N. SIMROCK LEIPZIG

Neue Kriegslieder

„Der Führer hat gerufen" 2. Folge

Herausgegeben von

Gerhard Pallmann

Zweite Auflage



N. Simrock · Leipzig · 1940

Vom Oberkommando der Wehrmacht
den Wehrmachtsteilen zur Anschaffung empfohlen

—

Gegen die Auslieferung dieses Liederbuches werden seitens der NSDAP. keine Einwendungen erhoben

Der Hauptamtsleiter RL.
der Parteiamtlichen Prüfungskommission
zum Schutze des NS.-Schrifttums

Berlin, den 21. Juni 1940

Druck: C. G. Röder, Leipzig

Vorwort zur zweiten Auflage

Nachdem das erste Heft der „Kriegslieder des deutschen Volkes", das unter dem Titel „Der Führer hat gerufen" im November 1939 erschien, bereits die fünfte Auflage erreicht hat, kann ich mit den vorliegenden „Neuen Kriegsliedern" auch die zweite Folge in einer Neuauflage der Öffentlichkeit übergeben.

Auch damit greife ich freilich nur einen ganz kleinen Teil dessen heraus, was mich wieder und wieder unaufgefordert an neuen Liedern erreichte. Tausende und aber Tausende unbekannter Volksgenossen haben mir vertrauensvoll ihre Lieder zur Veröffentlichung übersandt. Das deutsche Volk hat seit Kriegsbeginn, befreit von der artfremden Verfälschung seines Kulturlebens, unter der es die Jahrzehnte vor dem Weltkriege bis zur nationalsozialistischen Revolution zu leiden hatte, in einer solch überwältigenden Einmütigkeit zu den schlichten Formen seines angestammten Volksliedes zurückgefunden, wie es noch vor wenigen Jahren selbst die gläubigsten Herzen nie und nimmermehr für möglich gehalten hätten. Insbesondere erhalten erst jetzt in der Feuertaufe eines neuen Völkerringens die vielen neuen Waffengattungen unserer Wehrmacht, die nach dem Weltkriege entstanden sind und bisher ohne rechtes eigenes Liedgut waren, ihre eigenen Waffenlieder. In verstärktem Maße ist das bei der Luftwaffe der Fall, wovon ich in der dritten Auflage meines Fliegerliederbuches „Flieger sind Sieger" Zeugnis gebe, sowie bei der Kriegsmarine, aus deren Reihen ich in der inzwischen erschienenen vierten Folge, den „Blaujackenliedern", einige Kostproben vorlegen kann.
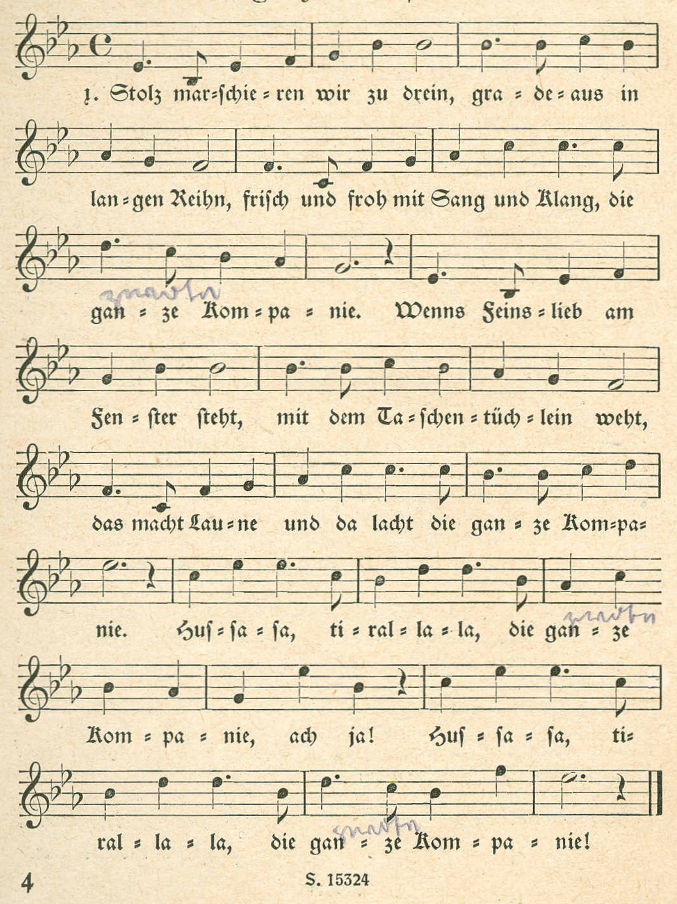
Allen aber den vielen unbekannten Mitarbeitern in Front und Heimat sei an dieser Stelle Dank gesagt. Sie haben mit ihrem Singen und Dichten den Widerstandswillen und den unbedingten Glauben an unseren Endsieg immer aufs neue entfachen helfen; unsere Kriegslieder aber werden auch künftigen Geschlechtern Zeugnis geben von dem frohen Mut und der Herzens- und Glaubensstärke, in der das deutsche Volk der Erfüllung seiner ihm vom Führer gewiesenen Aufgabe entgegengeht: Den unvermeidlichen Kampf um die Entscheidung über ein neues Europa auf sich zu nehmen und ihn nicht auf kommende Generationen abzuwälzen.

Leipzig, im Mai 1941

Gerhard Pallmann
Uffz. i. e. s. Art. Abt.

Soldatenehre

Die ganze Kompanie
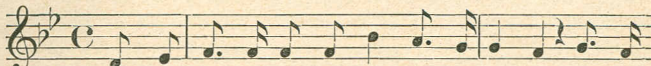


2. Mädel, suchst du einen Mann: schau dir die Soldaten an! Einer ist bestimmt für dich in meiner Kompanie! Fang am rechten Flügel an, prüfe bis zum letzten Mann, und dann sagst du: „Mir gefällt die ganze Kompanie!“ Hussasa, tirallala usw.
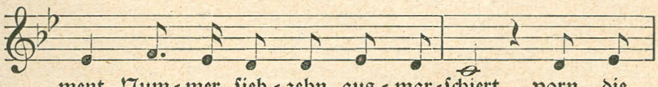
3. Ruft der Führer uns zur Wehr für des Vaterlandes Ehr steht zur Fahne wie ein Mann die ganze Kompanie. Deutsch ist das Soldatenblut, deutsch das Herz und deutsch der Mut, wie aus Stahl und Eisen steht die ganze Kompanie. Hussasa, tirallala usw.

Dichtung und Weise: Herms Niel.
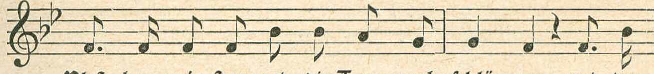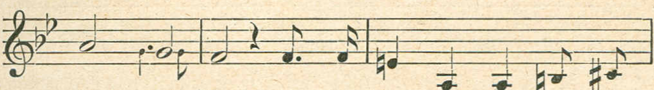




1. Wenn das drit = te Ba = tail = lon Har = zer Jä = ger, Re = gi =
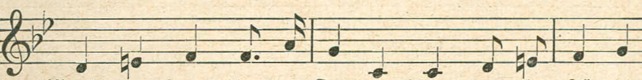


ment Num = mer sieb = zehn aus = mar = schiert, vorn die



Pleß = hor = ni = sten und die Trom = mel = schlä = ger und der
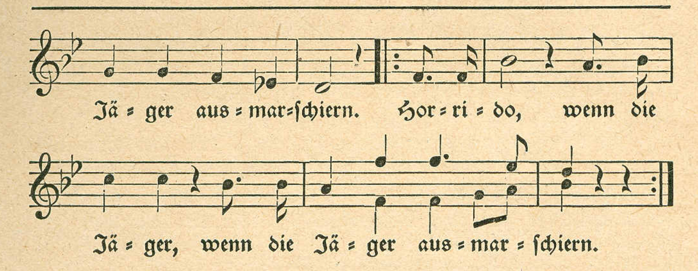


O = berst führt, dröhnt die Stadt ent = lang un = ser



Marsch = ge = sang. Aus den Fen = stern schaut man = che Jä = ger =



braut. Hor = ri = do. Wenn die Jä = ger, wenn die
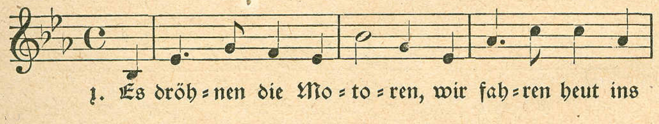


2. Wenn das dritte Bataillon Harzer Jäger, Regiment Nummer siebzehn biwakiert, sitzt am Lagerfeuer mancher junge Jäger, der die Sehnsucht spürt. Denn ein Jägerblut kennt die Liebe gut, und beim liebsten Kind die Gedanken sind. Horrido, wenn die Jäger, wenn die Jäger biwakiern.
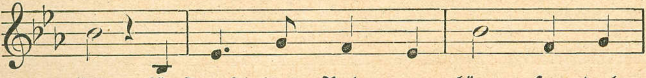
3. Wenn das dritte Bataillon Harzer Jäg'r, Regiment Nummer siebzehn attackiert, stirbt der Letzte lieber, eh der Fahnenträger unsre Fahne verliert. Denn ein Jägerblut kennt die Treue gut, und nicht einer ist, der den Eid vergißt. Horrido, wenn die Jäger, wenn die Jäger attackiern.
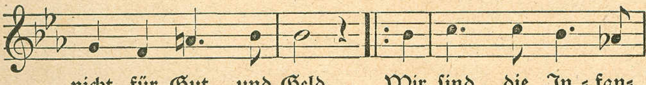
Dichtung und Weise: Wilh. Kutschbach. Vertonungsrecht vorbehalten.



Lied der motorisierten Infanterie







tri - ſten, des Füh - rers Stolz im Feld. Mit

un - ſern ſtar - ken Die - ſeln da wird der

Feind ge - ſtellt, mit un - ſern ſtar - ken

Die - ſeln da wird der Feind ge - ſtellt.
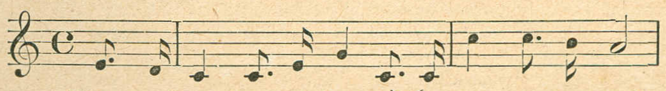
2. Es kommt die Trennungsſtunde, mein Liebchen, ich muß fort. Sag mir zum letzten Male ein liebes Abſchiedswort. Wir ſind die Infantriſten uſw.

3. Im Sturm bei ſchwerem Feuer mein beſter Kamrad fällt. Du, Tommy, mußt es büßen, er ſtarb und war ein Held. Wir ſind die Infantriſten uſw.

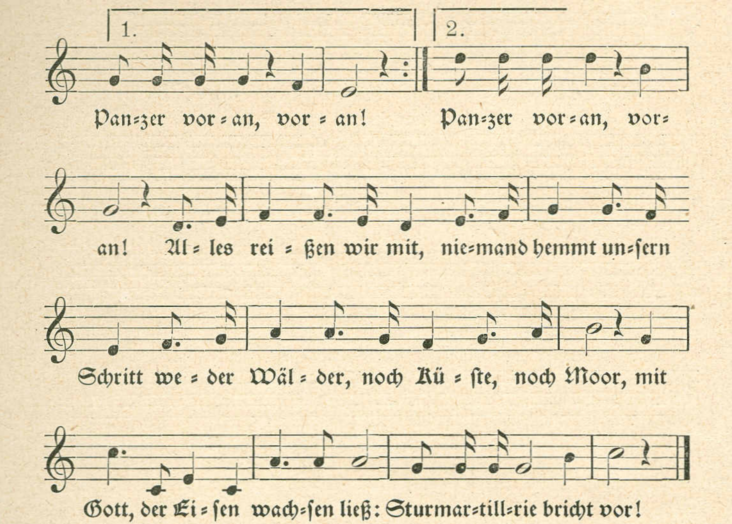
4. Ich ſteh auf fremden Fluren, geſchlagen iſt die Schlacht. Wir Sieger rolln zur Heimat, bei Tag und bei der Nacht. Wir ſind die Infantriſten uſw.

Dichtung: Uffz. Britzkow, Uffz. Barth und Uffz. Manlick. Weiſe: Walter Müller.
Vertonungsrecht vorbehalten.

Lied der Sturmartillerie



1. { Wenn der Kampf um den Sieg am — wil - de - ſten brauſt
{ Zieht die Sturm-ar - till - rie wie die ei - ſer - ne Fauſt }



2. Was die Technik uns schuf, wir führns an den Feind, Panzer voran, voran! So sind wir mit der Heimat im Geiste vereint, Panzer voran, voran! Und die Kampfmelodie unsrer Sturmartillrie ist so hart wie wir selbst, Mann für Mann. Mit Gott usw.

3. Und nachdem wir dann Tod und Verderben gespien, Panzer voran, voran! Nun hinein in die bessere Zukunft wir ziehn, Panzer voran, voran! Unsre Wünsche so viel haben eins nur zum Ziel: Brechen Deutschlands Zukunft die Bahn! Mit Gott usw.
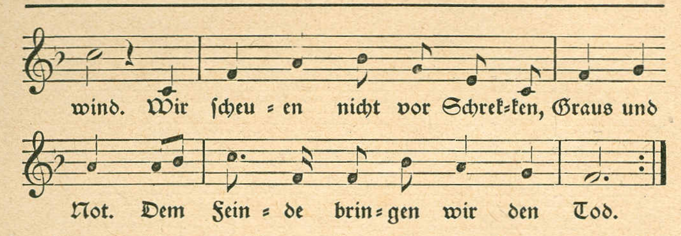
4. Kehren wir nach dem Sieg in die Heimat zurück, Panzer voran, voran! Wer hat dann bei den Mädchen das größte Glück? Panzer voran, voran! Meine Annemarie liebt die Sturmartillrie. Jedes Mädchen wünscht sich einen Mann aus Stahl, den Gott uns wachsen ließ. Sturmartillrie voran!

Dichtung und Weise: Wm. H. G. Pfeffer. Vertonungsrecht vorbehalten.



Schnelle Truppen
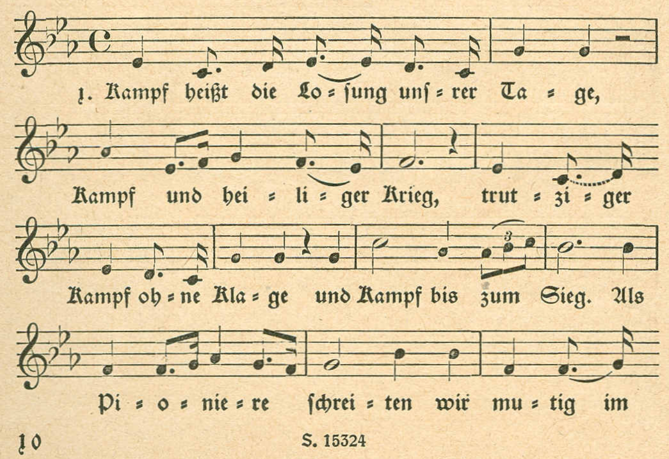
1. Schnel=le Trup=pen wer=den wir ge=nannt. Schnell
fah=ren dem Fein=de wir ent=ge=gen; wir
bre=chen ein in Fein=des Land und sind bald die
Herrn auf sei=nen We=gen. Wir bre=chen un=sern Hee=ren
Bahn, daß sich der Feind nicht hal=ten kann.
Wir sind die schnel=le In=fan=trie, wir
wei=chen in Ge=fah=ren nie. Wo's brenz=lich
wird, sind wir ge=schwind und fah=ren drein wie Wir=bel=
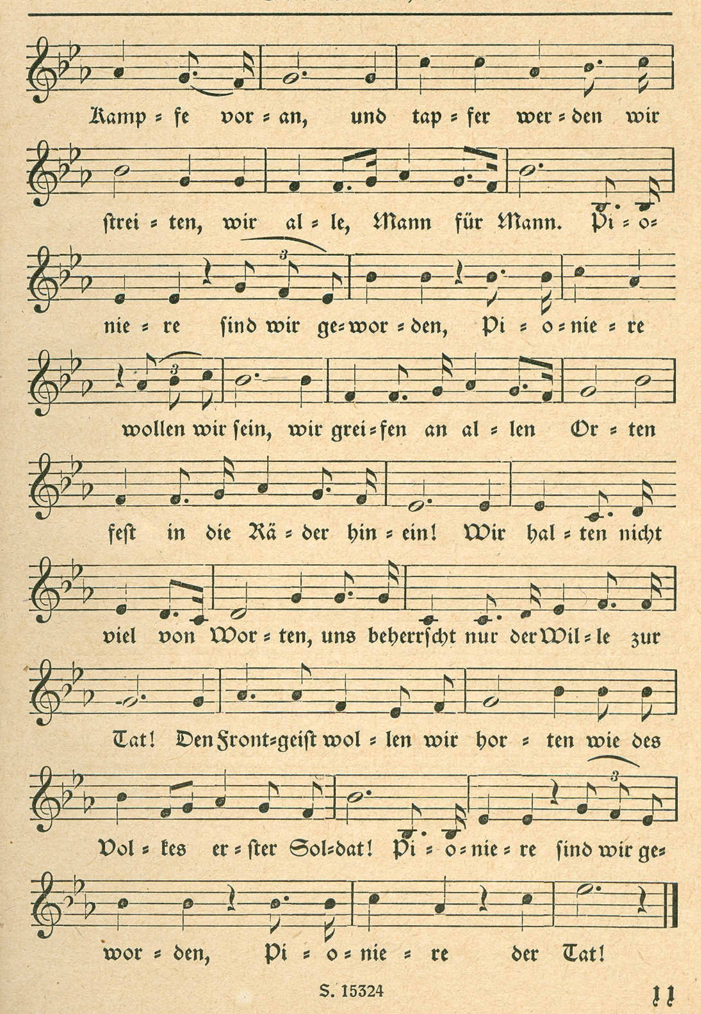


2. Manches Kreuz auf Polens Erde steht, gibt Kunde von unsrer Helden Sterben. Zu uns der Ruf herüberweht: „Ihr seid unsrer Waffentaten Erben! Nur wenn ihr schnell zum Kampf bereit, gebührt euch unser Ehrenkleid!" Wir sind die schnelle Infantrie usw.
3. Unsres Führers Ruf erwarten wir, er ruft uns zum Sieg in neuen Fernen. Wir folgen ihm voll Kampfbegier: Bald soll uns der Tommy fürchten lernen! Dem Führer haben wirs geschworn: Der schnellen Truppen Platz ist vorn! Wir sind die schnelle Infantrie usw.

Dichtung und Weise: Feldwebel Corsepius. Vertonungsrecht vorbehalten.

Kampflied der Pioniere




Kamp = fe vor = an, und tap = fer wer = den wir
strei = ten, wir al = le, Mann für Mann. Pi = o=
nie = re sind wir ge= wor = den, Pi = o = nie = re
wollen wir sein, wir grei = fen an al = len Or = ten
fest in die Rä = der hin = ein! Wir hal = ten nicht
viel von Wor = ten, uns beherrscht nur der Wil = le zur
Tat! Den Front=geist wol = len wir hor = ten wie des
Vol = kes er = ster Sol=dat! Pi = o = nie = re sind wir ge=
wor = den, Pi = o = nie = re der Tat!
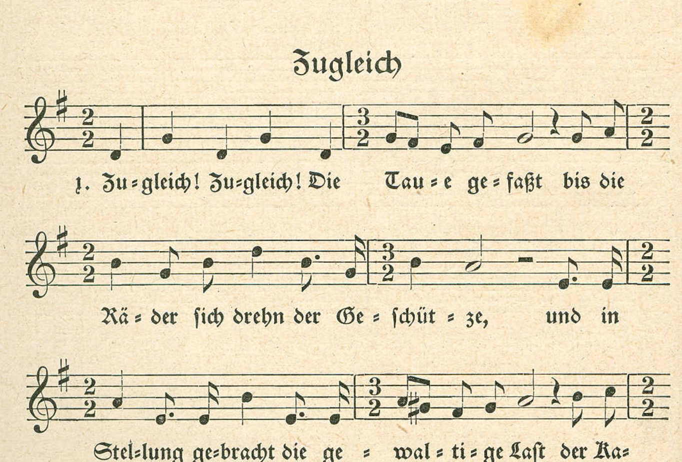
2. Ströme und Gräben und Sperren sie bieten uns kein Halt! Wir sind im Felde die Herren! Wir brechen sie mit Gewalt. Der Feind, der sich stellt, wird vernichtet, wie wir es immer getan. Zum Kampfe sind wir verpflichtet, Pioniere brechen sich Bahn. Pioniere sind wir geworden usw.
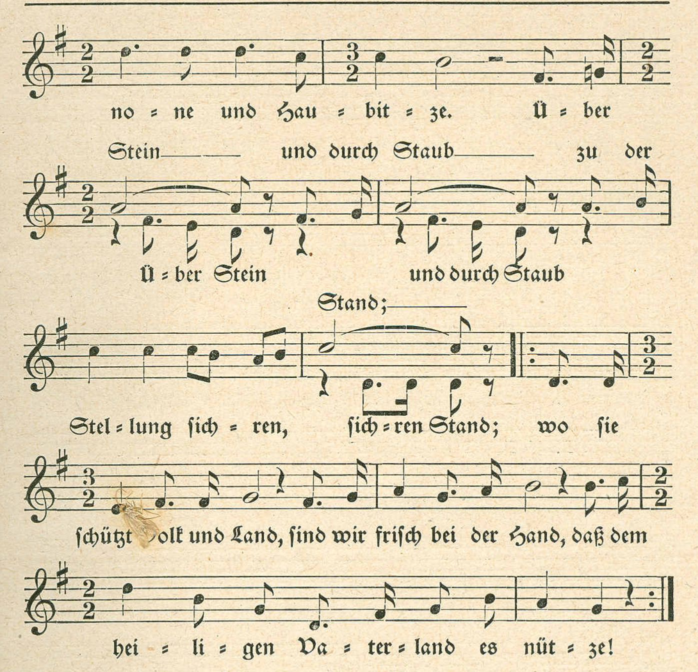
3. Hart sind wir nun im Kampf geworden, hart wie deutscher Stahl. Uns kann man nicht einfach morden, in uns glüht ein Fanal. Großdeutschland wird immer leben, je neidischer unser Feind, je mehr wird das Volk sich erheben, durch unseren Führer geeint. Pioniere sind wir geworden usw.

4. Groß ist die Zeit, in der wir leben, die uns der Führer schuf, unser heiliges Streben ist Deutschland! Ihm gilt der Ruf! Gleich uns steht das Volk fest zusammen, es weicht weder Not noch Gewalt, wir schmieden in lodernden Flammen Großdeutschlands ewge Gestalt. Pioniere sind wir geworden usw.

Dichtung: Uffz. Hans-Joachim Gattermann. Weise: Pion. Jost Langguth.
Dem Kompaniechef der 2. Pionier-Kompanie Herrn Leutnant Fiedler gewidmet.
Vertonungsrecht vorbehalten.

Zugleich
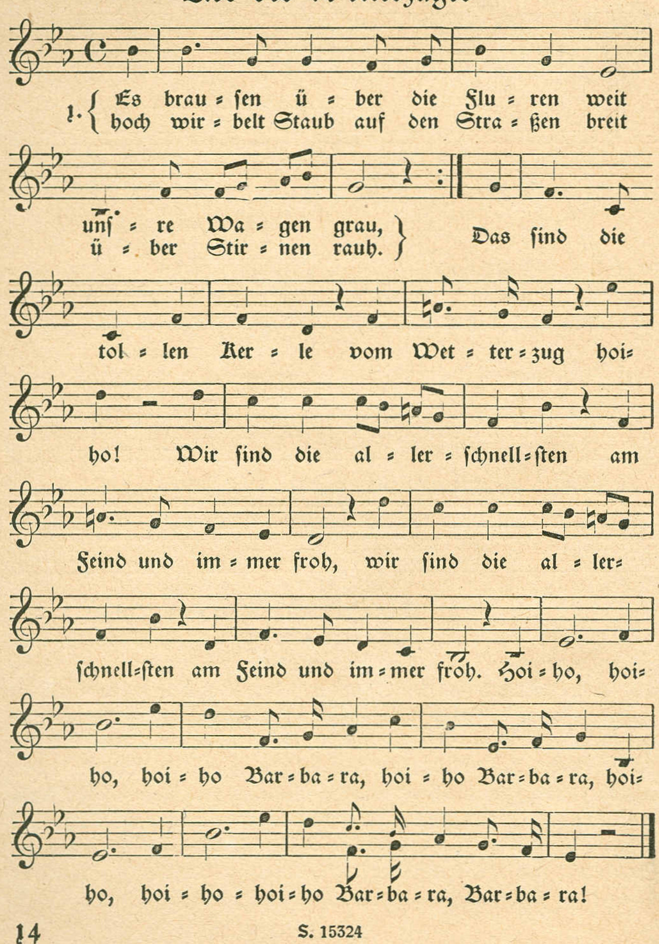




2. Zugleich! Zugleich! Die Hände gerührt und ein Jeder am richtigen Platze, die Befehle mit Sicherheit ausgeführt, Meldung dann mit klarem Satze! Ist der Schuß aus dem Rohr, aus der Stellung sichrem Stand —: wo man schützt Volk und Land, sind wir frisch bei der Hand, treu der Pflicht als dem heiligsten Schatze!

3. Zugleich! Zugleich! Der Heimat dann zu, es erwarten uns unsere Lieben, das Geschütz wieder schweigt und Reserve hat Ruh, keine Wache ist zu schieben! Kanonier zieht nach Haus aus der Batterie Verband, wo man hilft Volk und Land, immer frisch bei der Hand, sich im Dienst für die Heimat zu üben.

Dichtung und Weise: Uffz. Walter Clauß. Vertonungsrecht vorbehalten.

Lied des Wetterzuges



S. 15324
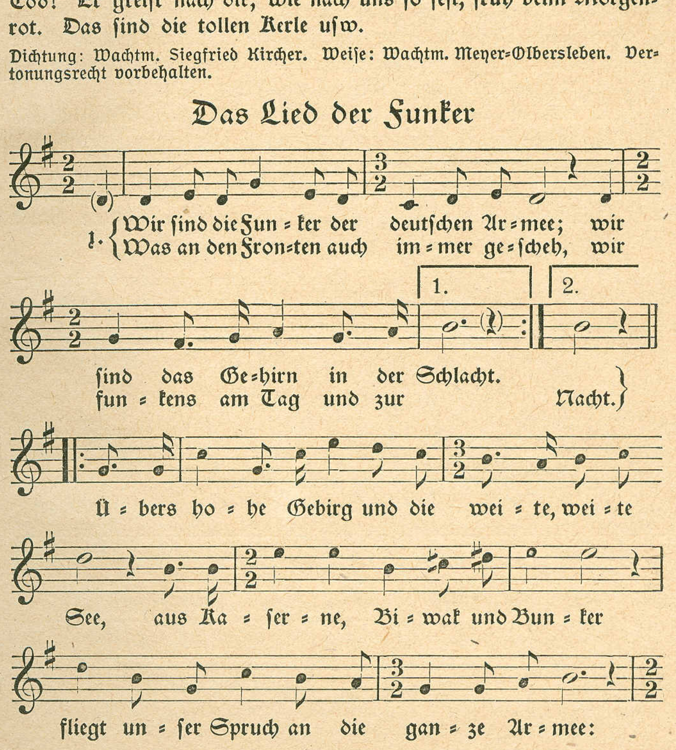
2. Es fliegt empor der Ballon so rot, steigt in Himmelshöhn. Es kehrt nicht wieder der Luftpilot — — wie wirds uns ergehn? Das sind die tollen Kerle usw.
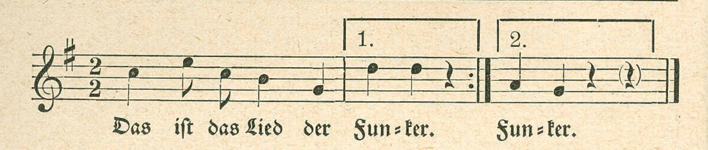
3. Und fliegt er hin, nach der Heimat zu, Grüße bringt er ihr. Dem Liebchen heimlich nur ruft er zu: „Halt die Treue mir!" Das sind die tollen Kerle usw.

4. Hüt dich, Ballon, vor dem Flug nach West! Drüben steht der Tod! Er greift nach dir, wie nach uns so fest, früh beim Morgenrot. Das sind die tollen Kerle usw.

Dichtung: Wachtm. Siegfried Kircher. Weise: Wachtm. Meyer-Olbersleben. Vertonungsrecht vorbehalten.

Das Lied der Funker
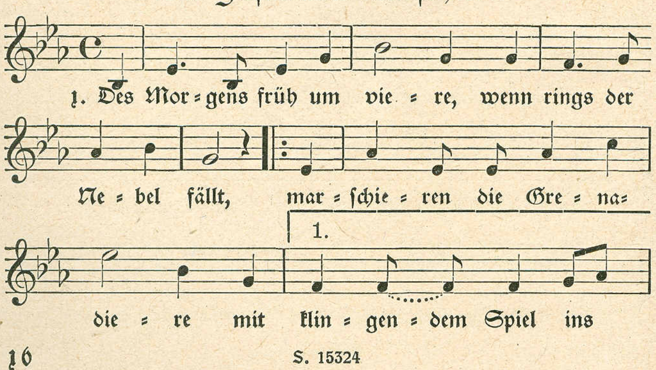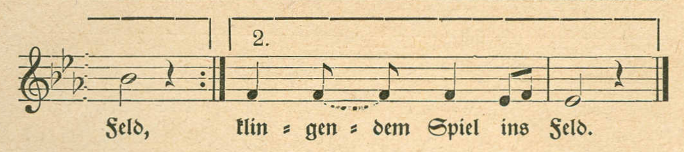




2. Wir geben durch Funk jeden feindlichen Plan der eigenen Führung flink ab; und was dann von uns wird zur Abwehr getan: Wir morsens vom Stabe zum Stab. Übers hohe Gebirg usw.
3. Verschlossen bleibt stets vor dem Feind unser Wort; wir schlüsseln die Sprache im Krieg; dem Kameraden im Graben dort ist Befehl sie und Ruf in den Sieg. Übers hohe Gebirg usw.
4. Froh morsen und hören und schlüsseln stets wir, Gewehr und Granate zur Seit'. Mutiger Einsatz ist unser Panier, zu jeder Stund sind wir bereit. Übers hohe Gebirg usw.
5. Löst man uns ab dann und schweigt unser Funk, verstummt unsres Senders Klang, denkt man ans Liebchen bei frohem Trunk und ihm gilt der Funkergesang. Übers hohe Gebirg usw.

Dichtung: Gefr. Herbert Hahn. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten. Über dieses Lied erschien im Verlag D. Rahter ein Marsch „Funkerfanfare" für Blasmusikbesetzungen von Gerhard Pallmann.



Die Infanterie marschiert





2. Die Herrn Offiziere reiten mit blitzenden Degen voran, und hinterher singen und schreiten im Gleichschritt alle Mann.
3. Die Grenadiere marschieren mit festem, wuchtigem Schritt — aus Fenstern und halboffnen Türen geht mancher Mädchenblick mit . . .

Dichtung: Hptm. Josef Scholz. Weise: Adolf Scorra. Vertonungsrecht vorbehalten.



Soldatenleben
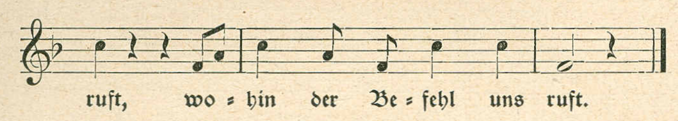
1. Sol - da - ten sind der Stun - de Kind, um

Mond und Son-ne froh. Sie schla - fen, wo sie e - ben

sind, auf Er - de und auf Stroh. Und so

wolln wir denn und so solln wir denn mar-schie - ren, mar-

schie - ren, wo - hin der Be - fehl uns



2. Soldaten leben den Augenblick, den trinken sie weidlich aus. Soldaten kennen kein Zurück, sie gehen stets gradaus. Und so wolln usw.

3. Soldaten ist der Tod kein Schreck, ihr Sterben ist ein leichts. Sie haben auch kein schwer Gepäck, doch für den Hügel reichts. Und so wolln usw.

Dichtung: Oskar Wöhrle. Weise: Josef Michels. Vertonungsrecht vorbehalten.

Der Stoßtrupp

1. Der Haupt=mann hat uns aus = ge = wählt, den

klei = nen Stoß=trupp ab = ge = zählt und eh der

Tag be = gann, ver = lie = ßen wir das Feld = quar=

tier, durch Kraut und Rü = ben kro = chen wir, ein

Leut=nant und zehn Mann, ein Leut=nant und zehn Mann.
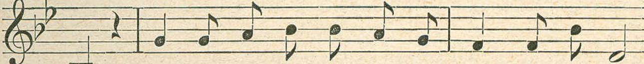
2. Die Schere hat den Draht gezwackt, und leise, daß kein Ast geknackt, so pirschten wir uns ran. Und dann: Sprung auf! Zur rechten Zeit die Handgranate griffbereit, ein Leutnant und zehn Mann.
3. Der Franzmann funkte mächtig her, aus manchem guten Schießgewehr, so viel er funken kann. Wir machten uns den Teufel draus und räucherten die Kerle aus, ein Leutnant und zehn Mann.
4. Sie wehrten sich nicht länger mehr; sie sagten nur: „Finie la guerre!“ und kamen schüchtern an. Und unser Hauptmann hat gelacht, daß wir den Schwabenstreich vollbracht, ein Leutnant und zehn Mann.
5. Der Streich der hat uns fest verschweißt und uns gestärkt im Stoßtruppgeist, den nichts zerbrechen kann. Spuckt irgendwo ein feindlich Rohr, dann treten wir von neuem vor, ein Leutnant und zehn Mann.
6. Und ist einmal der Krieg zu End, und zieht nach Haus das Regiment, die Fahne stolz voran: ist unser Stoßtrupp auch dabei, die Augen hell, die Herzen frei — ein Leutnant und zehn Mann.
7. Doch sollts uns nicht beschieden sein, daß wir uns froh der Heimat freun, wohlan, Kamrad, wohlan! Dann melden wir uns all zur Stell, beim letzten großen Sturmappell: ein Leutnant und zehn Mann.

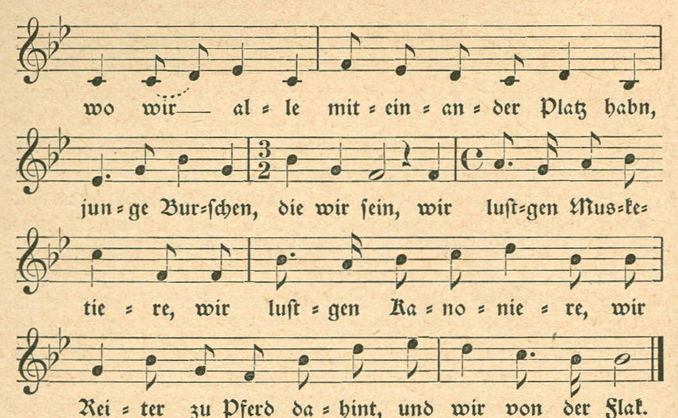
Dichtung: Heinrich Anacker. Weise: Herms Niel. Mit Genehmigung des Musikverlages Wilke & Co., Berlin.

Das Limburger Lied
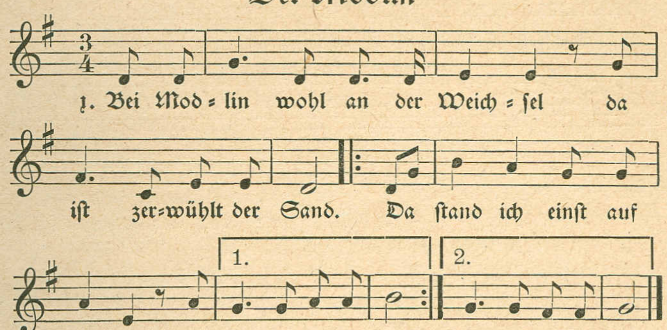








2. Wir wolln die Gläser heben, weils brav die Gurgel schmiert. Wir führen ja ein Leben, wie's Gott in Frankreich führt. Sonntags gibts Eintopf, und am Montage auch. Dienstag da schmeckt uns, heißa, fetter Schweinebauch! Und den Rest der Woche gibts Wein. Trinkt aus, ihr Musketiere! Trinkt aus, ihr Kanoniere! Ihr Reiter zu Pferd, juchhe! Und ihr von der Flak!

3. Als Gott die Welt erschaffen, schlug es grad viertel Zehn, weshalb wir uns vergaffen, wenn wir ein Mädel sehn. Rund muß sie sein und kerngesund muß sie sein, hübsch muß sie sein und mollert in die Bein, dafür daß sie uns gefällt; den kessen Preußsch Berlinern, den Hessen, den Wettinern, vor allem den Wienerbuam vom Leibregiment.

4. Und wollt euch jemand fragen, wer hat dies Lied gemacht? So sollt ihr fröhlich sagen: ein Bumser auf der Wacht. Lag bei der Limburg einstmals lang im Quartier. Erst sang ers heimlich seinem Offizier. Dann kams schnell am Westwall rum. Erst sangens, die noch ledig sind, dann sangens, die geschieden sind. Zum Schluß sangs schon die Ehstandschaft, das heißt die ganze Welt.

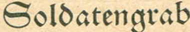
Dichtung: Oskar Wöhrle. Weise: Charlotte Gensel. Vertonungsrecht vorbehalten.

Bei Modlin
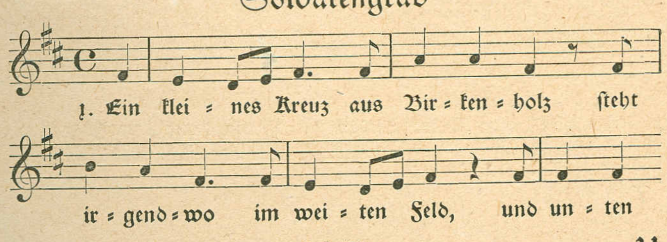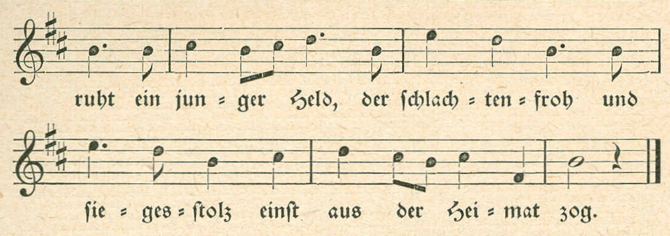


2. Die Nacht war kühl und dunkel, kein Mond am Himmel stand, da schlich sich leis der Pole an unsern Stellungsrand.
3. Ich hört ein leises Schleichen, und richte mein M.=G., der Pole mußte weichen, sein Angriff kam zum Stehn.
4. Der Feind war eingeschlossen, er keinen Ausweg fand, im September neununddreißig fiel Modlin in deutsche Hand.
5. Der Pole ward geschlagen von starker deutscher Hand, der Infantrist steht Posten, für Führer und Vaterland.

Dichtung: Von den drei Unteroffizieren Barth, Manlick und Britzkow auf den Ton: „Bei Sedan auf der Höhe". Vertonungsrecht vorbehalten.



Soldatengrab
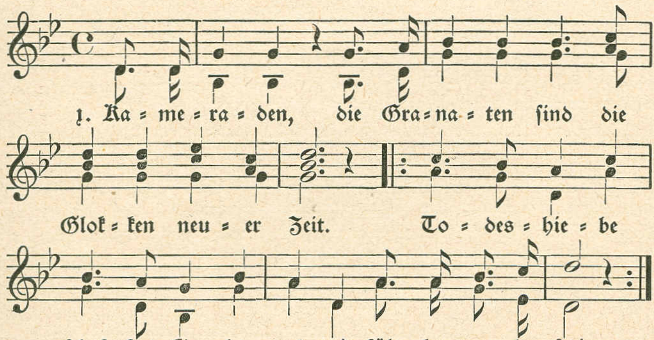




2. Ein bleiches Mädchen hofft und harrt in Kummer und in ban= ger Not auf einen — — der schon lange tot, der irgendwo im Sand verscharrt vom heißen Kampf ausruht.

Dichtung: Hptm. Josef Scholz. Weise: Adolf Scorra. Vertonungsrecht vorbehalten.
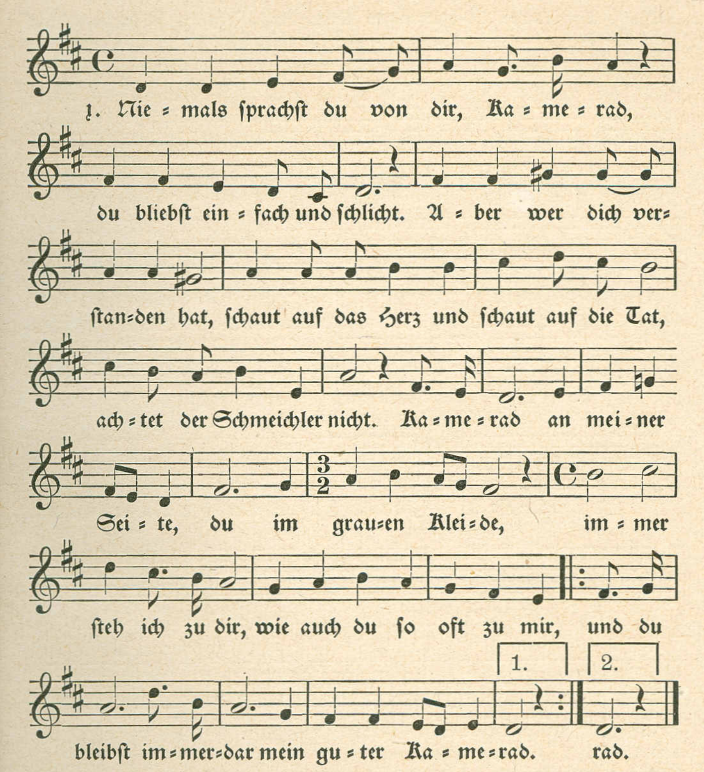




2. Auf den Höhen auferstehen mit den wilden Batterien aller Seelen, die schon fehlen aus den tausend Kompanien.

3. Und wir folgen hinter Wolken Gott auch durch dies Höllentor. Unsre Herzen nicht mehr schmerzen. Vorwärts, Kamerad! Empor!

Dichtung: Alfred Hein. Weise: Ernst Lothar v. Knorr.

Kameradentreue

Kamerad an meiner Seite



2. Kamerad, nun gehst du von mir, standest immer mir bei, und wenn es schien, ich würde schwach, traf mich dein Lächeln — ich folgte dir nach, war wieder stark und frei. Kamerad usw.

3. Wo auch immer du weilst, Kamerad, seis weit weg überm Meer, trag ich die Fahne in der Hand und marschier fürs deutsche Vaterland, gehst du nebenher. Kamerad usw.

Dichtung und Weise: Oberfeldmeister Ernst Dippe-Bettmar. Vertonungsrecht vorbehalten.

Kameradentreue
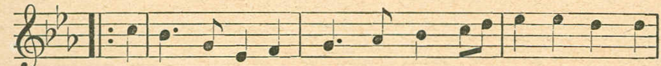
1. Ka = me = rad, hier nimm die Fla = sche, drin ein

Maul=voll brau = nes Bier. Das Brot in mei = ner

Ta = sche, das teil ich auch mit dir. Du

bist mein Gast, ich bin dein Gast, wenn ich was hab, wenn

du was hast, dar = um sind wir Sol = da = ten



und tei = len Le=ben, Trank und Brot, die Lust, die Last, den



Dienst, den Tod mit tau = send Ka = me = ra = den.
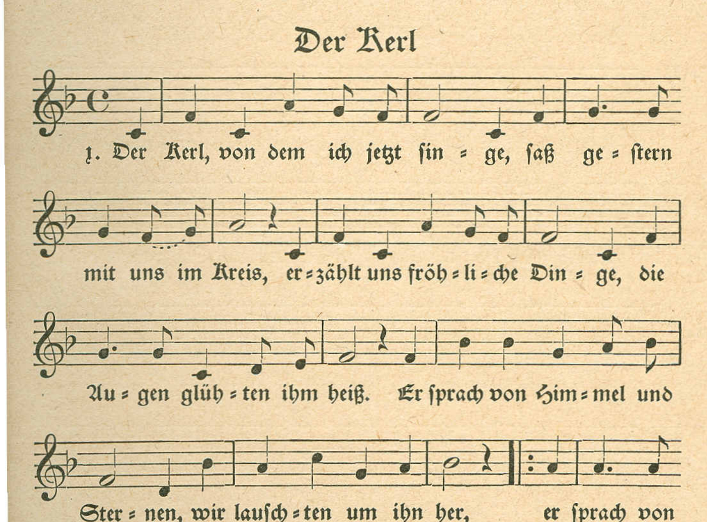
2. Kamerad, wir gehn ins Städtchen, da sehn wir ein süß Gesicht. Das ist mein liebstes Mädchen; da freilich teil ich nicht! Doch helf ich dir mit viel Pläsier und ohne jegliches Gezier, die Einzige zu suchen, die dich an Leib und Seel beglückt, wie mich an Leib und Seel beglückt mein Schatz mit Kuß und Kuchen.
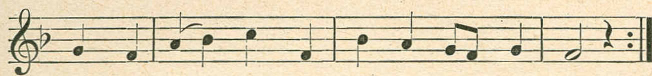
3. Doch dann, Kamerad, im Felde hat das Mädel keinen Platz, da ist in Hitz und Kälte die Fahne unser Schatz! Genau wie mir gehört sie dir, und wir gehören beide ihr im Wachen und im Schlafen. Sie reißt die Herzen himmelan und unsern Leib bedeckt sie dann, wenn uns die Kugeln trafen.

4. Kamerad, drück mir die Hände, wir halten uns auch fest, wenn unsre Zeit zu Ende und Fritz den Franz verläßt. Und sind wir fort, du hier, ich dort, ein jeder an 'nem andern Ort — wir bleiben doch verbunden. Es bindet uns ein zeitlos Band: das Heer, das Volk, das Vaterland jetzt und zu allen Stunden!

Dichtung: Walter Beck. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Der Kerl





wei = ten Fer = nen, vom Flug im Wol = ken = meer.
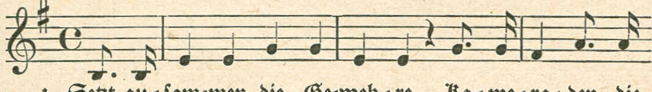
2. Am Morgen ist er gestartet, zum Flug an die nahe Front — wir haben lange gewartet und schauten zum Horizont. Nun hocken wir wieder ums Feuer, doch einer von uns fehlt: Den Kerl uns lieb und teuer, hat sich Freund Hein erwählt.

3. Der Kreis schließt sich enger zusammen, doch keiner von uns verzagt, wir schwören im Scheine der Flammen: Wir hätten es auch gewagt! Es fliegen unsre Maschinen und fürchten nicht Wetter und Wind, dem Führer treu zu dienen, dem wir verschworen sind.
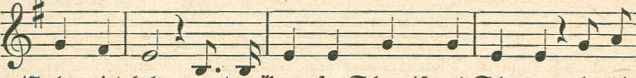
Dichtung: Karl Heinz Gies. Weise: Gefr. Fritz Lorenz. Vertonungsrecht vorbehalten.
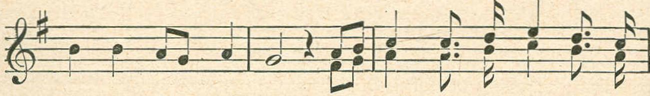


Setzt zusammen die Gewehre
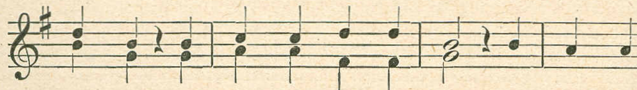


1. Setzt zu = sam=men die Ge=weh = re, Ka = me = ra = den, die
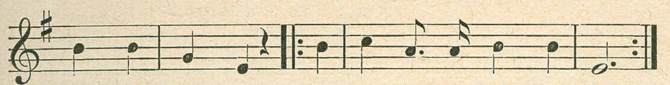


Nacht wird kalt; von des Kampfes Schweiß und Schwere ruhn die



mü = den Glie = der bald. Es strah = len am Him=mel die



Ster = ne, der Mond steigt auch da = zu. Ein Schuß hallt
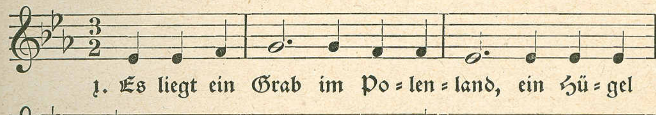


in der Fer - ne, und du, Ka - me - rad, hast Ruh.

2. Kameraden, es rinnen die Stunden, nach des Tages heißem Krieg; aus Tod und tiefen Wunden ward geborn der große Sieg. Und der Stolz in unsern Herzen strahlt in Freude still und rein, vergessen sind alle Schmerzen, die Nacht will bei uns sein.
3. Kameraden, der Sterne Bahnen weisen uns den Weg zurück, wo bei Weib und Kind und Ahnen ruht ein heimlich stilles Glück. Kameraden, nicht zagen und fragen, haltet Herz und Hand in acht, nach dem Dunkel wird es tagen: Kameraden, gute Nacht!

Dichtung und Weise: Feldwebel Richard Müller. Vertonungsrecht vorbehalten.

Unbekannter deutscher Soldat



1. Es liegt ein Grab im Po - len - land, ein Hü - gel



dort am Straßen-rand. Ein schlichtes Kreuz, ein Helm von
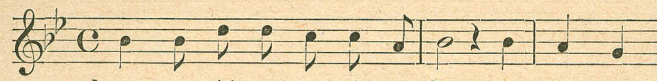


Stahl, die Blu-men sind schon lan - ge fahl.
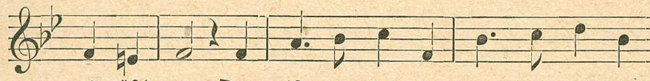
2. Und was ich da geschrieben fand von eines Kameraden Hand, das prägt ich tief ins Herz mir ein, ich stand auf weitem Feld allein.
3. Geschrieben stand es knapp und schlicht: Wir wissen seinen Namen nicht, ein unbekannter deutscher Mann, der Herbstwind fing zu wehen an.
4. Gemäht ist längst der grüne Klee, bald deckt dein Grab der weiche Schnee. Die Sonne strahlt mit mildem Licht, vergessen werden wir dich nicht!

Dichtung und Weise: Feldwebel Johannes Jäschke. Vertonungsrecht vorbehalten.
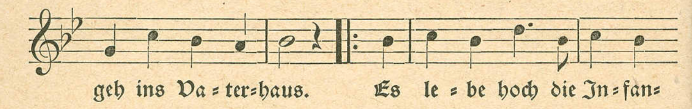
Rapport
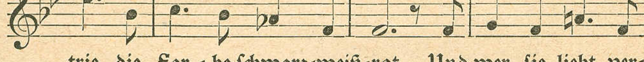


1. Haupt=mann, ich mel=de mich zur Stell, mein Dienst der
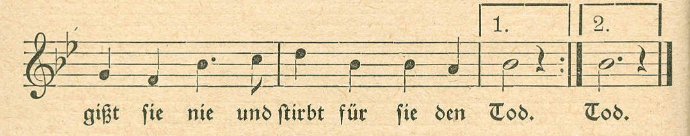


ist lösch=aus. Das ist das letz=te=mal Ap=pell, ich



geh ins Va=ter=haus. Es le=be hoch die In=fan=



trie, die Far=be schwarz=weiß=rot. Und wer sie liebt, ver=



gißt sie nie und stirbt für sie den Tod. Tod.

2. Iß, Bruder, du mein letztes Brot, nimm meine Sterbehand. Es hat zerbrochen mich der Tod in diesem fremden Land. Es lebe hoch die Infantrie usw.

3. Ich hab geliebt und hab geküßt nur eine halbe Nacht. Daß ich so frühe sterben müßt, ich hab es nie gedacht. Es lebe hoch die Infantrie usw.

4. Nun legt mich ohne viel Gesumm ins offne Trichtergrab, schlagt eine Trommel rundherum, weil ich das gerne hab. Es lebe hoch die Infantrie usw.

Dichtung: Robert Friedel. Weise: Charlotte Gensel. Vertonungsrecht vorbehalten.

Vor Warschau



1. Vor War - schau auf der Hö - he

steht ein Ka - no - nier auf Wacht ne - ben

sei - nem Ka - me - ra - den, den die
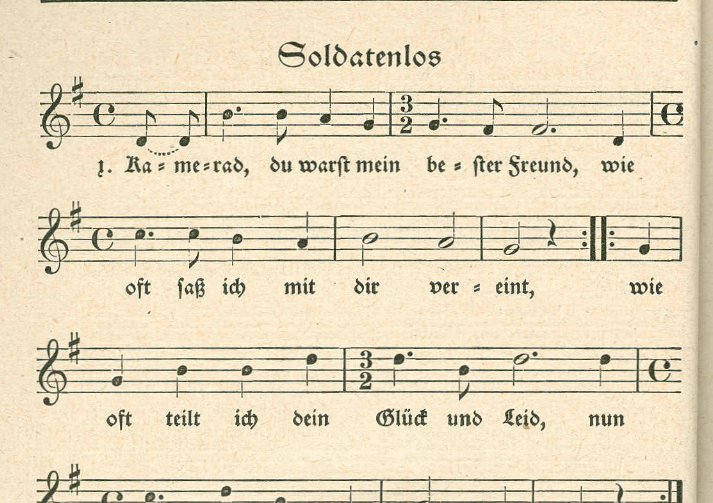
Fein - des - ku - gel töd - lich 1. traf. 2. traf.

2. Leise flüstern seine Lippen: Du, mein Freund, kehrst wieder heim, siehst die liebe Heimat wieder, kehrst in deinem Dörflein wieder ein.
3. In dem Dörflein in der Mitte, steht ein kleines weißes Haus, rings umrahmt von Rosen, Nelken, drinnen wohnet meine liebe Braut.

4. Nimm den Ring von meinem Finger, nimm den Ring von meiner Hand, drück auf ihre bleiche Stirne einen Kuß als letztes Abschiedspfand.
5. Der Soldat, er hats gesprochen, der Soldat, er hats gesagt, seine Augen sind gebrochen, fern bei Warschau liegt sein kühles Grab.
6. Deutsche Helden, deutsche Söhne, großer Gott, wir loben dich, deutsche Kanoniere fallen, wanken, aber weichen tun sie nicht.

Dichtung und Weise: Nach dem Gesang der Truppe aufgezeichnet durch Gerhard Pallmann. Schon im Weltkriege in der Fassung: „Auf der Höhe von Massiges" viel gesungen.

Soldatenlos



2. Nun wirst du in dein Grab gebracht, die Sterne halten Totenwacht. Die Salve schallt ins Grab hinein, so muß es bei Soldaten sein.

3. Wir aber ziehen weiter fort, von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort. Wir ziehen weiter in die Welt, wens trifft, den triffts, wer fällt, der fällt.
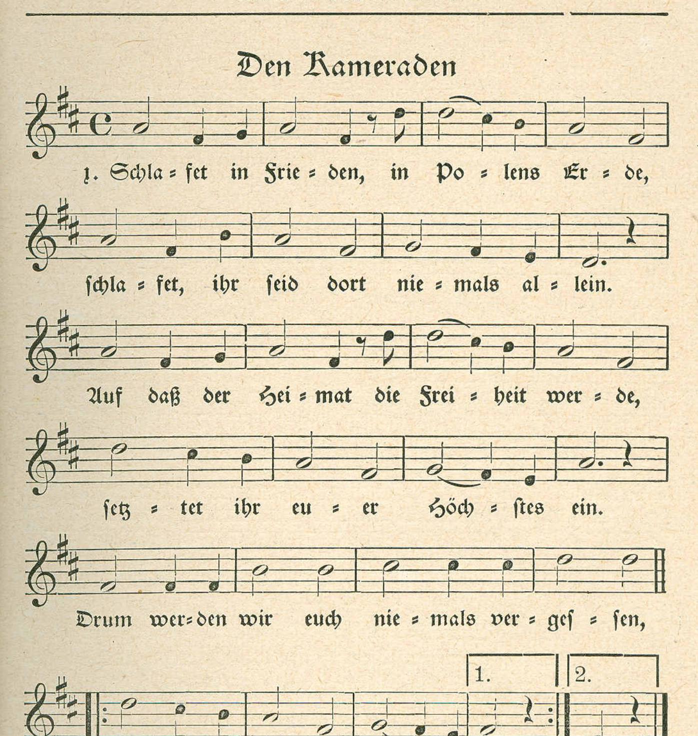
4. Das ist einmal Soldatenlos: noch heute jung und schön und groß, und morgen schon mit Blut bedeckt auf einem Schlachtfeld hingestreckt.

5. O laßt uns jetzt noch fröhlich sein, noch jetzt des schönen Lebens freun! bald flammt ein Stern am Himmelsrot, heut oder morgen sind wir tot!

Dichtung: Oskar Wöhrle. Weise: Nach dem Gesang der Truppe bearbeitet von Gerhard Pallmann.

S. 15324

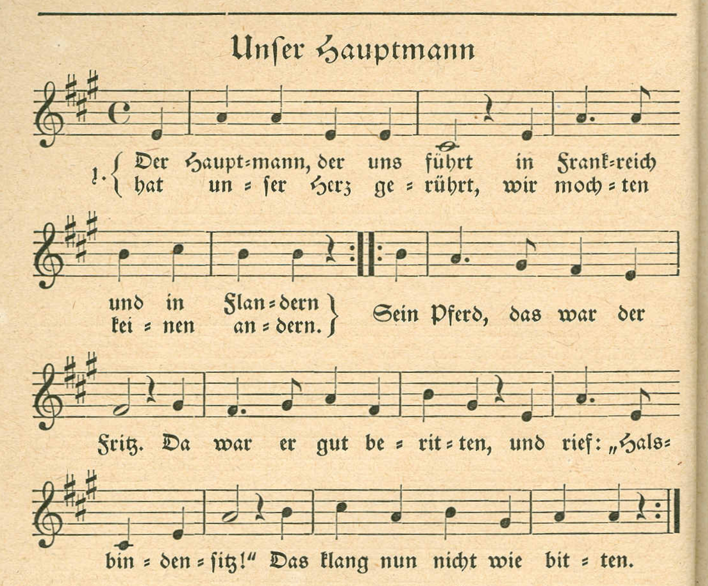
Den Kameraden



2. Schlafet, ihr Väter, ihr Söhne und Brüder, heilig wird immer die Erde uns sein. Kehret ihr Lieben auch niemals wieder, lebt ihr doch weiter in unsren Reihn. Und niemals wird euch die Heimat vergessen, ihr werdet immer bei uns sein.

Dichtung und Weise: Dela Scharfenberg. Vertonungsrecht vorbehalten.

Unser Hauptmann
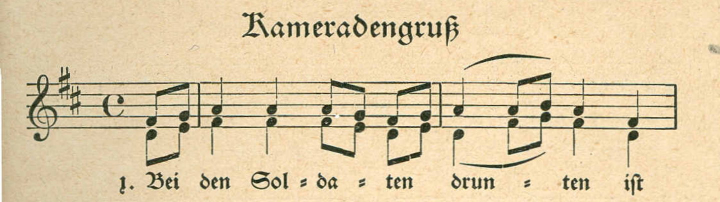


2. Zog er die Handschuh an, so war er sehr gefährlich. Am Abend war der Mann gar weich und unbeschwerlich. Soldatenart trug er, die grobe und die feine. Und rief er ins Gewehr, war er aus Stahl und Steine.
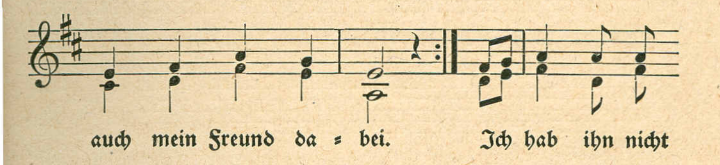
3. Des Hauptmanns Kompanie sie wurde, ach, so kleine, wie Halme fielen sie, Offiziere und Gemeine. So viele Tag und Jahr kein Hauptmann war uns lieber, o Hauptmann, was da war, ist ewiglich vorüber.
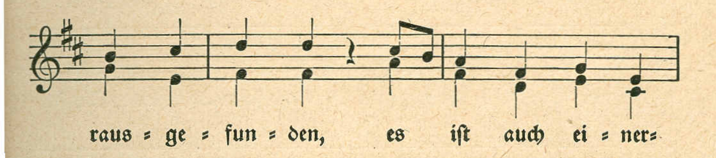
4. Der Hauptmann, der uns führt in Frankreich und in Flandern, hat unser Herz gerührt, wir mochten keinen andern. Bei Arras in der Schlacht fiel er mit vielen andern. Der dieses Lied gemacht, der sang es ihm in Flandern.
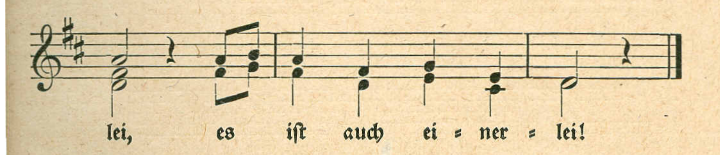
Dichtung: Robert Friedel. Weise: Charlotte Gensel. Vertonungsrecht vorbehalten.

Kameradengruß
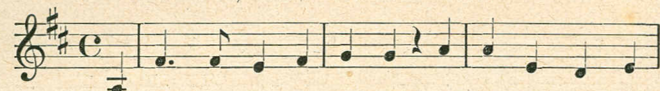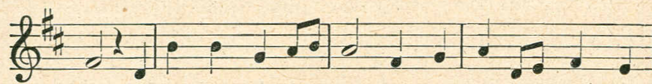








2. Hier auf der grünen Halde zerriß ihn ein Geschoß. Leb wohl, Kamerad, wie balde lieg ich auch unterm Moos.

Dichtung: Kurt Weihmann 1914. Zwischen Angerburg und Posserſen liegt ein mit Moos und Rosen geschmücktes Soldatengrab. Auf dem Deckel einer Zigarrenkiste, dessen Ränder beschnitzt waren, fand man dort den Text dieses Liedes. Weise: Nach Hans Ernst, 1914, bearbeitet von Gerhard Pallmann.
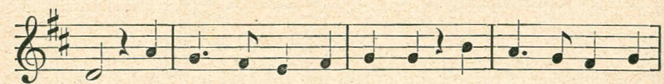
Es heulen die Motoren
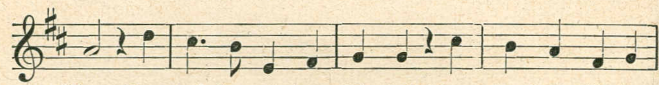


1. Noch hän - gen tief die Wol-ken, die Son-ne bricht her-



vor, da sto - ßen die Ma - schi - nen zum Him-mel schon em-
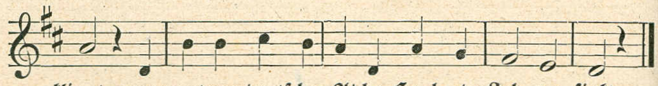


por. Es heu - len die Mo - to - ren, wir flie-gen ü - bers



Meer. Dort drü-ben aus dem Ne - bel schaut Englands Kü-ste



her. Der Mo - tor, er wird schweigen und un - ser Lied ver-
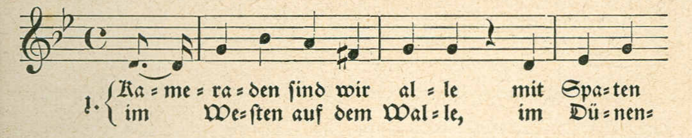


klingt, wenn unterm deutschen Adler Englands Fah - ne sinkt.

2. Und komme ich nicht wieder und kehre nicht nach Haus, so fliegen die Maschinen mir übers Grab hinaus. Es heulen usw.
3. Singt weiter unsre Lieder, denn mit uns ist der Sieg. Wir kämpfen für den Führer in einem heilgen Krieg! Es heulen usw.
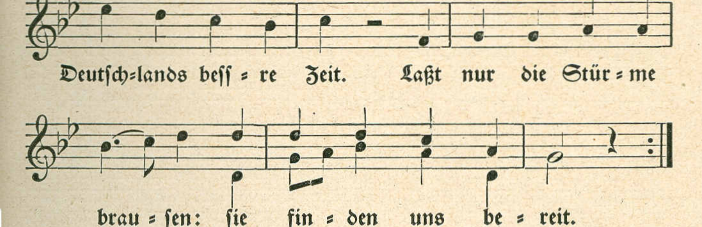
Dichtung: Gefr. Karl Heinz Gieß. Weise: Flieger Berthold Link. Vertonungsrecht vorbehalten.

S.-15324

Kameraden sind wir alle
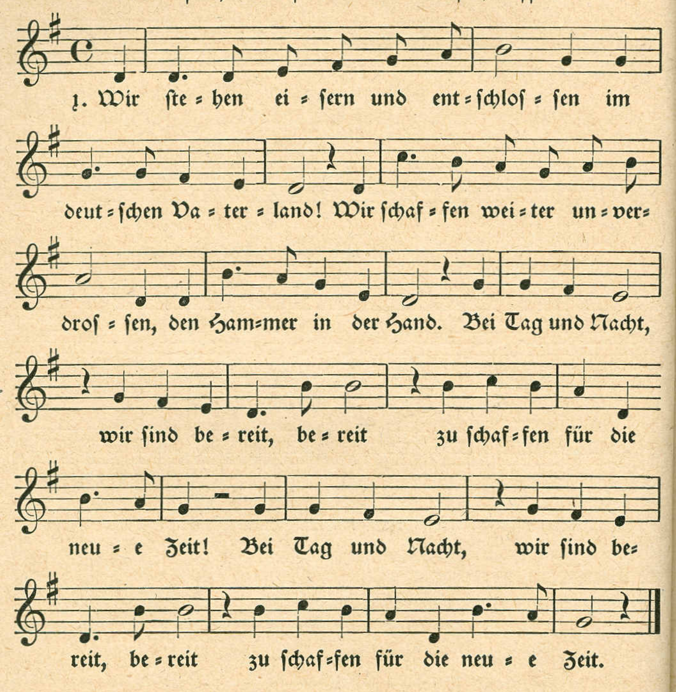






2. Kameraden sind wir alle am Amboß und am Pflug, auf heimatlicher Scholle, im Werk am Flaschenzug. Wir schaffen für die Heimat die Waffen und das Brot. Und will der Feind uns würgen: Wir zwingen doch die Not.

3. Kameraden sind wir alle an jedem deutschen Ort, im U=Boot und im Flugzeug treibt uns der Angriff fort. Wir schlagen schwere Wunden dem Gegner ins Gesicht. Und wenn wir draußen fallen: Wir taten unsre Pflicht.

4. Kameraden sind wir alle, ob Mann, ob Frau, ob Kind, ver=schworene Gemeinschaft, die wir von jetzt ab sind. Wir glauben an den Führer, daß er das Reich uns schafft, daß unser Weg nur aufwärts geht: Und das ist unsre Kraft.

Dichtung und Weise: Gefr. Hans Heitmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Wir stehen eisern und entschlossen
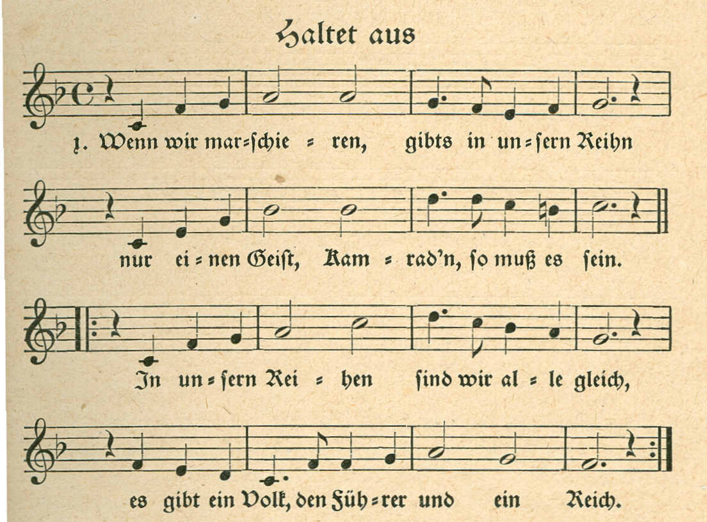


2. Wir wollen jedes Opfer bringen, dem Führer und Soldat! Im Takt der Hämmer soll erklingen, das Lied vom Kamerad. Wir schlagen zu, daß alles dröhnt im Saal! Das Eisen knirscht, es glüht der Stahl!

3. Drum schließet fester unsre Reihen im großen Arbeitsheer, dem Führer wollen wir uns weihen, ein jeder komme her! Ob Stirn, ob Faust, wir müssen alle stehn, Großdeutschland darf nicht untergehn!

4. Und wenn einmal der Krieg zu Ende, die Nacht und alle Not, dann heben wir die harten Hände zu unserm Herre Gott. In langen Reihn, der Sonne zugewandt, marschieren wir durch freies Land.

Dichtung und Weise: Willy Schubert. Vertonungsrecht vorbehalten.
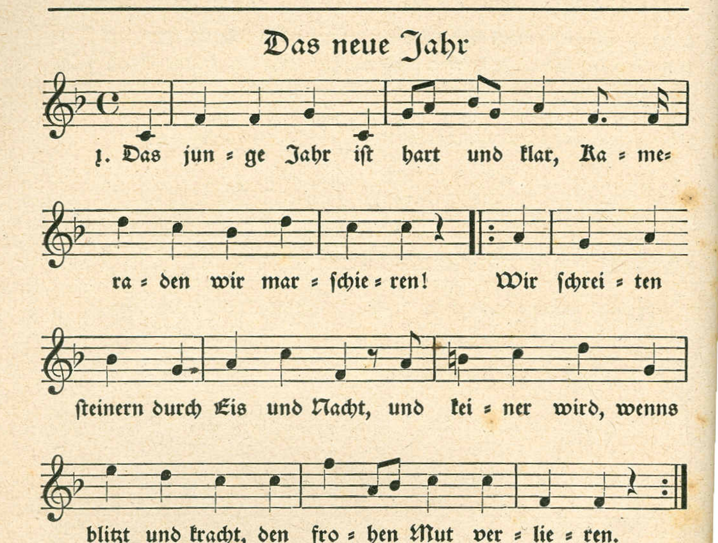
Haltet aus



2. Und wenn wir kämpfen für das Vaterland, dann liegt die ganze Macht in einer Hand. Befiehl nur, Führer, wenn Gefahr uns droht, wir folgen dir getreu bis in den Tod.
3. Und wenn wir wieder stehn in Feindesland, umschlingt uns heut ein neues, festes Band. Ihr in der Heimat, denkt an uns, bleibt fest, fest steht und treu die Wacht in Ost und West.
4. Lieb Eltern, Brüder, Schwestern und manch Schatz erfüllt auch eure Pflicht an eurem Platz, wenn aufgezwungen ist uns nun der Krieg, haltet aus, haltet aus und helft mit uns zum Sieg.

Dichtung und Weise: Bruno Köppen. Vertonungsrecht vorbehalten.

Das neue Jahr



2. Noch klirrt der Frost in West und Ost, Kameraden, wir marschieren! Und blüht es rot von Blut und Schnee — dann wollen wir trotz Tod und Weh im Glauben triumphieren.
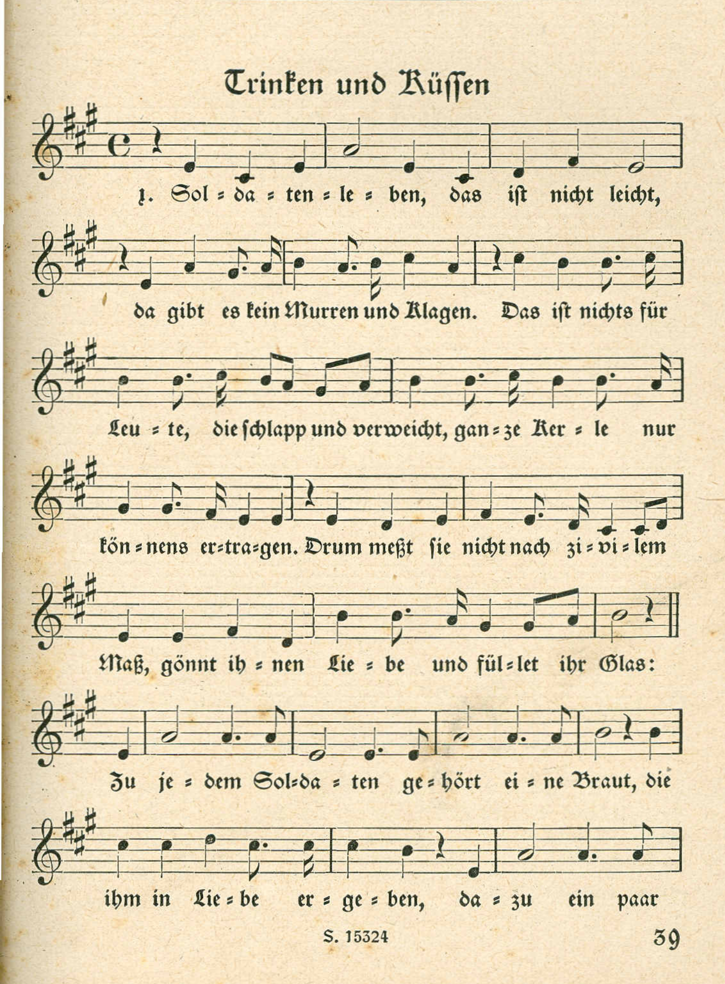
3. Bald schmilzt das Eis, bald grünt das Reis — Kameraden, wir marschieren! Die Fahnen, die für Deutschland wehn, und uns voran zum Siege gehn, wird junges Lenzlaub zieren!

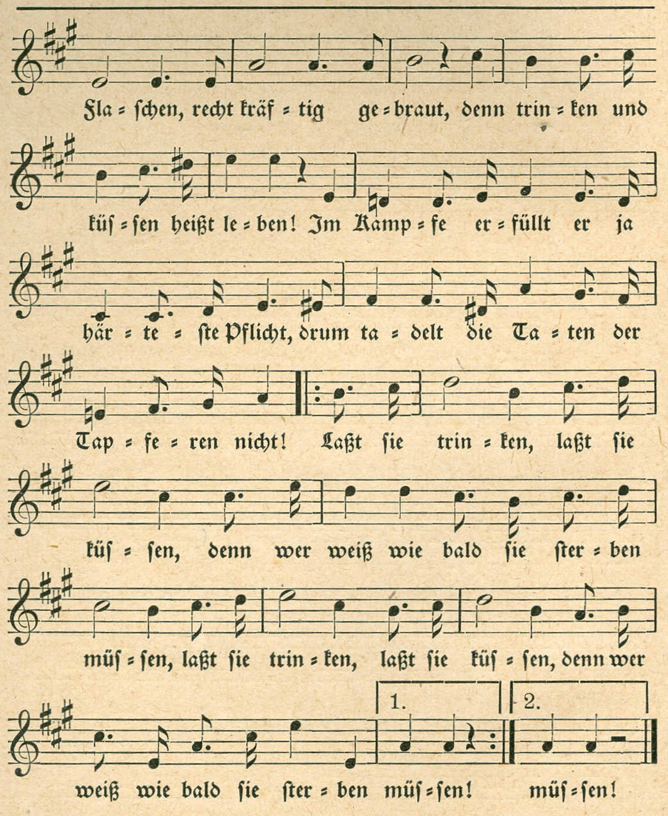
Dichtung: H. Anacker. Weise: H. Lindner.

S. 15324

Abschied und Wiederkehr

Trinken und Küssen
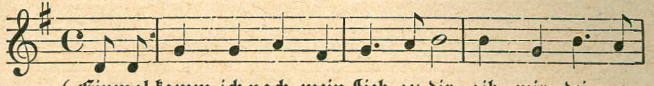




2. Der alte Fritz hat das schon gewußt, in vielen Kriegen erfahren: Er ließ den Soldaten den Frohsinn, die Lust, ließ an Bier und an Wein niemals sparen. Drum zogen tapfer für ihn in den Krieg die langen Kerls und erkämpften den Sieg: Zu jedem Soldaten gehört eine Braut usw.
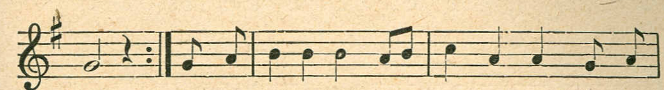
3. Komm, Mädel, reich mir zum Kuß den Mund, laß herzlich uns lieben und trinken. Und schlägt uns schon morgen die Abschiedsstund, keine Träne im Aug soll uns blinken. Wir wissen nicht, was die Zukunft uns beut, wir wissen nur eins: Wir gehören uns heut! Zu jedem Soldaten gehört eine Braut usw.

Dichtung: Hans Bechmann. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.
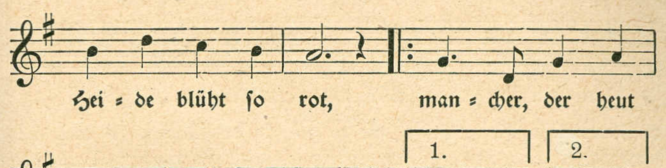
Soldaten-Abschied
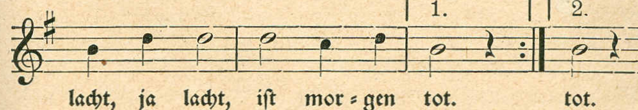


1. { Einmal komm ich noch, mein Lieb, zu dir, gib mir dei - ne
ein-mal komm ich noch, mein Lieb, zu dir, nimm den Ring zum



Hand, } Wenn die Hei-de blüht mar-schie-ren wir, denn die
Pfand. }



Hei - de blüht so rot, man - cher, der heut
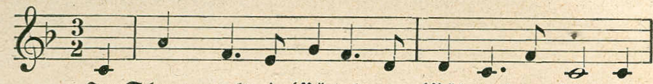


lacht, ja lacht, ist mor - gen tot. tot.

2. Sollst nicht weinen, wenn wir ziehn ins Feld, stark und groß und rein. Tapfer sollst du sein, wenn vor dem Feind dein Allliebster fällt. Wenn die Heide blüht marschieren wir usw.
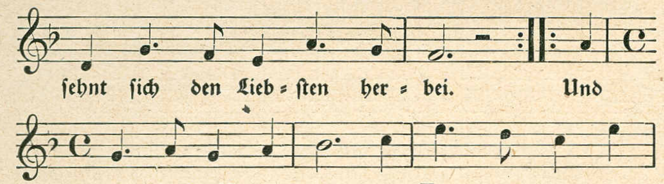
3. Lebe wohl, mein Lieb, uns ruft die Pflicht, gib mir deine Hand. Für die Heimat reut das Blut uns nicht, letzter Kuß zum Pfand. Wenn die Heide blüht marschiern wir usw.

Dichtung: Heinrich Annacker. Weise: Heinz Lindner.
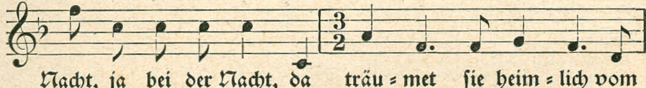
Die neue Schwarzwaldmühle
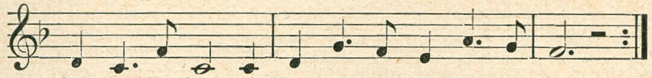


1. Im Schwarzwald ein Mä-del vorm Müh-lenhaus steht und



ob sie schläft, ob wacht, bei Tag und bei der



Nacht, ja bei der Nacht, da träu - met sie heim - lich vom
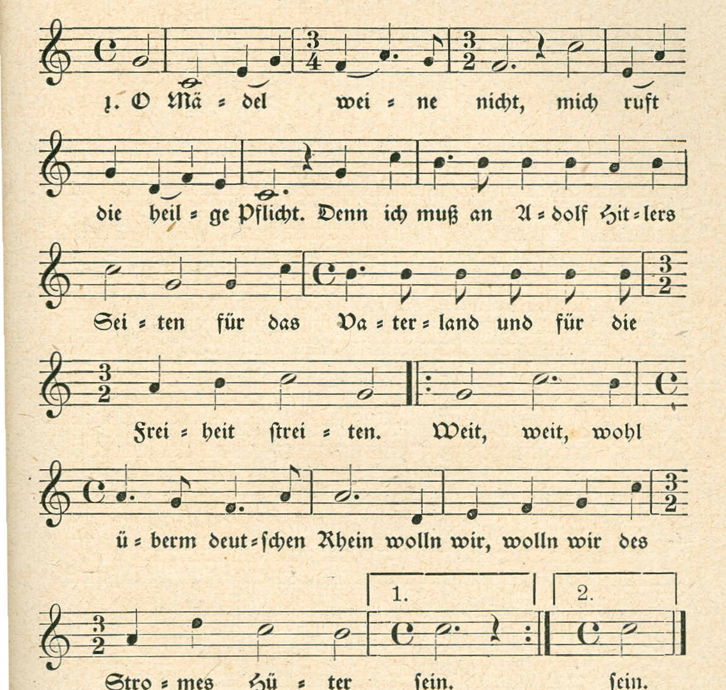


Lieb-sten im Feld, da träumt sie vom Lieb-sten im Feld.

2. Wenngleich sie geweint, als er zog in den Krieg, so war sie doch tapfer und stolz! Und ob sie schläft, ob wacht: Bei Tag und bei der Nacht, da träumet sie heimlich vom leuchtenden Sieg, da träumt sie vom leuchtenden Sieg!

3. Sie wartet getreu und sie betet für ihn und hofft, daß er heil kehrt zurück. Und ob sie schläft, ob wacht: Bei Tag und bei der Nacht, da träumet sie heimlich vom Frieden, vom Glück, da träumt sie vom Frieden, vom Glück!

Dichtung: Margarethe Schroth in Ton: „Es steht eine Mühle im Schwarzwälder Tal" von Paul Schulz. Vertonungsrecht vorbehalten. In der ersten Folge der neuen Kriegslieder, die unter dem Titel „Der Führer hat gerufen" im Verlag N. Simrock erschien, brachten wir auf Seite 66 „Die Mühle im Schwarzwald", worin ein Soldat der fernen Heimat und Braut gedenkt. Margarethe Schroth hat nun darauf die Antwort gedichtet.

Leb wohl, mein Bräutchen!
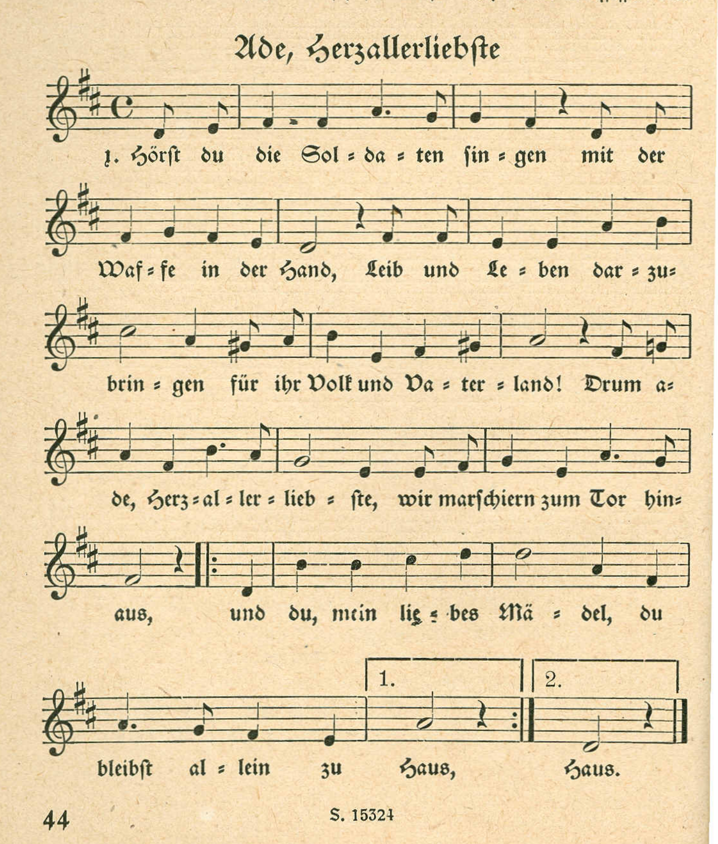


2. Und kehr ich einst zurück, o Mädel, welch ein Glück! Wenn dich meine Arme dann umschlingen, die fürs Vaterland und für die Freiheit ringen, dann kannst du sagen stolz und laut: Auch ich, auch ich bin eines Helden Braut.
3. Und scharren sie mich auch ein weit überm deutschen Rhein, dann, mein Mädel, laß das laute Klagen, eines Kriegers Braut

muß es ertragen. Denn wer für Deutschland gab sein Blut, ruht auch, ruht auch in fremder Erde gut.

Dichtung: Nach der mündlichen Überlieferung singender Mannschaft aus Duisburg, Gelsenkirchen, Cleve, Essen, Güstrow i. M., Seckendorf (Ostpr.), Uetersen bei Hamburg und Reichenberg (Sudetenland) aufgezeichnet durch Gerhard Pallmann. Nach einem Feldpostbrief aus Toul vom 15. April 1871 findet sich dort eine Grabplatte mit dem letzten Gesätz als Inschrift. Weise: Nach Albert Methfessel 1813.
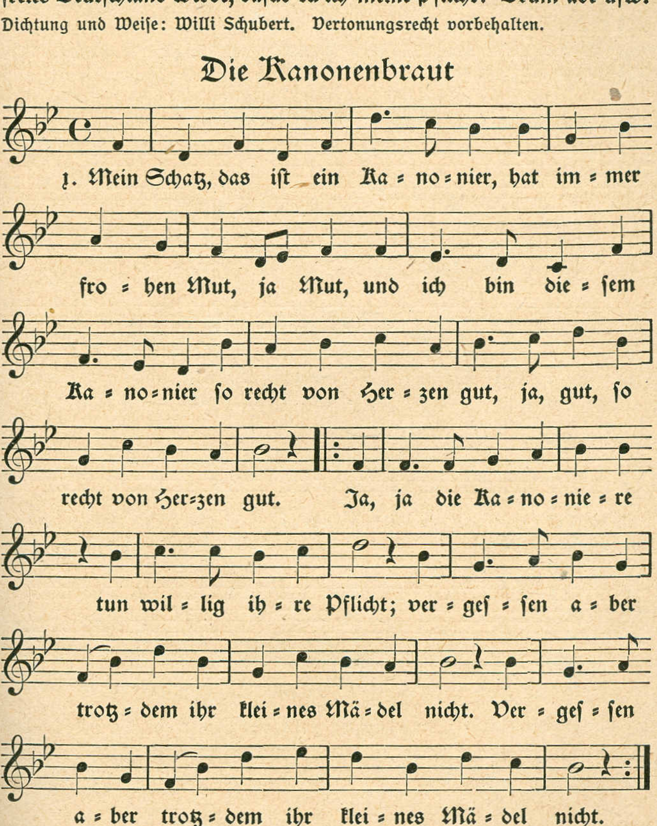
Ade, Herzallerliebste



S. 15324

2. Mädel, reich mir deine Hände, gib mir einen Abschiedskuß! Nun ists mit der Lieb zu Ende, weil ich heute scheiden muß! Drum ade usw.
3. Fall ich auch auf fremder Erde, liebes Mädel, weine nicht! Daß ein freies Deutschland werde, dafür tu ich meine Pflicht! Drum ade usw.
Dichtung und Weise: Willi Schubert. Vertonungsrecht vorbehalten.

Die Kanonenbraut



2. Jetzt hält mein wackrer Kanonier für Deutschland treue Wacht, bei Sonne, Regen, Wind und Schnee in tiefer, dunkler Nacht. Ja, ja die Kanoniere usw.

3. Und wenn der Krieg beendet ist, dann kommt das große Glück. Dann kehrt ja auch mein Kanonier recht bald zu mir zurück. Ja, ja die Kanoniere usw.

Dichtung und Weise: Hanna Börner, bearbeitet von Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.



Die Nebelbraut

1. Dort im Westen, in der Ferne, steht mein liebes Schätzel ganz allein,
und ich möchte doch so gerne jetzt bei meinem Allerliebsten sein.
All mein Sehnen, all mein Denken gehet dorthin, wo die Sonne sinkt.
Meine Hand wirds Tüchel schwenken, wenn sie stille Liebesgrüße winkt.

2. Schützen will er seine Heimat, steht als Posten fern am deutschen Rhein. Kommt der Frieden, wird geheirat, wann wird die Soldatenhochzeit sein? All mein Sehnen usw.

S. 15324

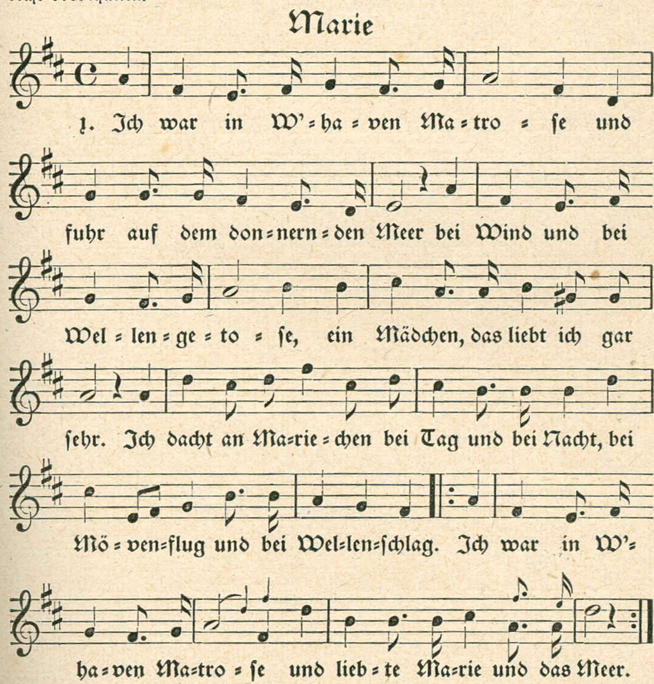
3. Zwischen Bunkern, Wällen, Gräben hält er mit so vielen andern Wacht. Wird es dort zu kämpfen geben, Franzmann, Tommy, nehmet euch in Acht. All mein Sehnen usw.

4. Wenn sie „Nebel“ nüberwerfen, und so manches andre noch dazu, hilft dem Feind kein Waffenschärfen, ist er blind gemacht in einem Nu. All mein Sehnen usw.

5. Nimmt das Schicksal mir den Einen, 's Liebste, was ich noch auf Erden hab, werd ich trauern, werd ich weinen, Rosmarin pflanz ich aufs Heldengrab. All mein Sehnen usw.

Dichtung: Uffz. Hans Eckardt, im Ton „Ein Tiroler wollte jagen“. Vertonungsrecht vorbehalten.
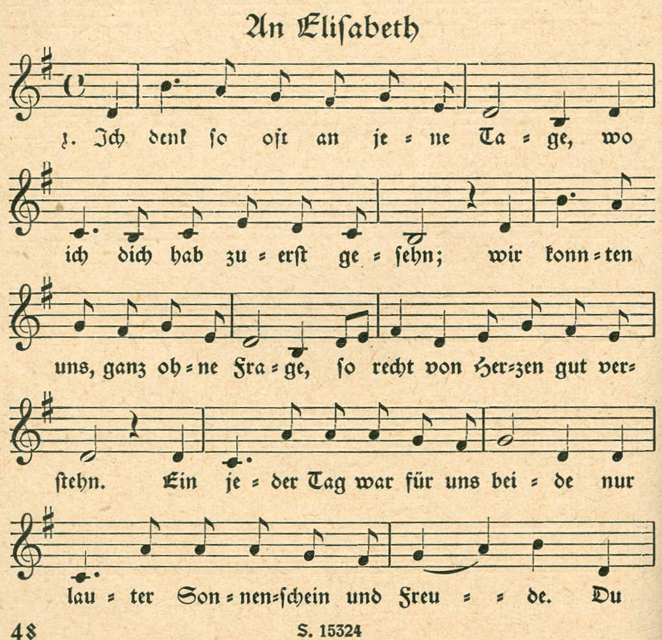
Marie
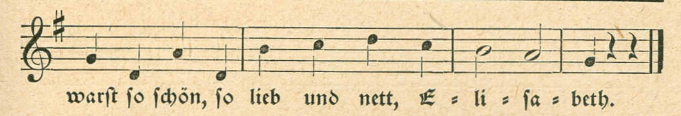


2. Und kam ich zurück von der Reise, W'haven war wieder in Sicht, dann stand auch Marie an der Schleuse, hell strahlte ihr liebes Gesicht. Und war auch die Seefahrt ein Hochgenuß, noch schöner war Mariechens Kuß. Ich war usw.
3. Zur Frau hab ich längst sie genommen, Marie mit dem goldblonden Haar. Ein „Seemann" ist auch angekommen, sagt an, ist das nicht wunderbar. Und ist er einst groß, weiß ich heute schon, dann fährt er zur See gen Albion. Ich war usw.
4. Und ruft mich der Führer einst wieder, zu fahren auf donnerndem Meer, und singt mir der Wind Abschiedslieder, dann weine, Marie, nicht so sehr. Dann kämpfe ich tapfer für Führer und Reich und werden im Tod meine Lippen bleich: Ich war usw.

Dichtung und Weise: Emil Dohle. Vertonungsrecht vorbehalten.

An Elisabeth



 S. 15324



2. Ich denk so oft an jene Stunde, wo wir das erste „Du" getauscht, wo Amor still im Hintergrunde uns beide heimlich hat belauscht, wo ich mich fast im Himmel glaubte, als ich den ersten Kuß dir raubte; der Mond schien hell und es wurd spät, Elisabeth.
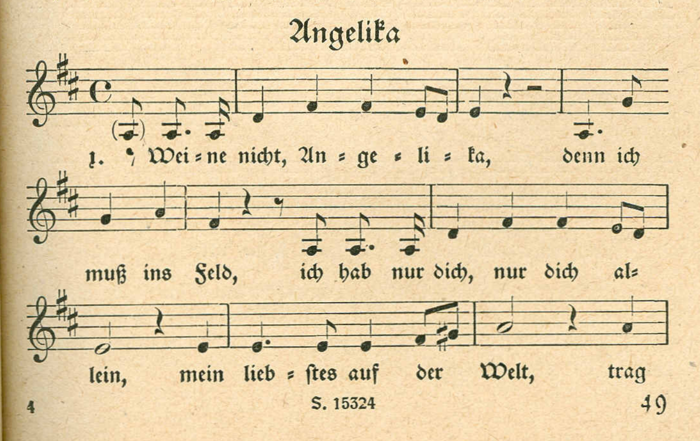
3. Fünfvierteljahr ist nun vergangen, wie fiel der Abschied uns so schwer. Du bliebst zurück voll Angst und Bangen und winktest traurig hinterher. Ich werd im Westen für dich wachen, du sollst dir keine Sorgen machen; ich denk an dich von früh bis spät, Elisabeth.
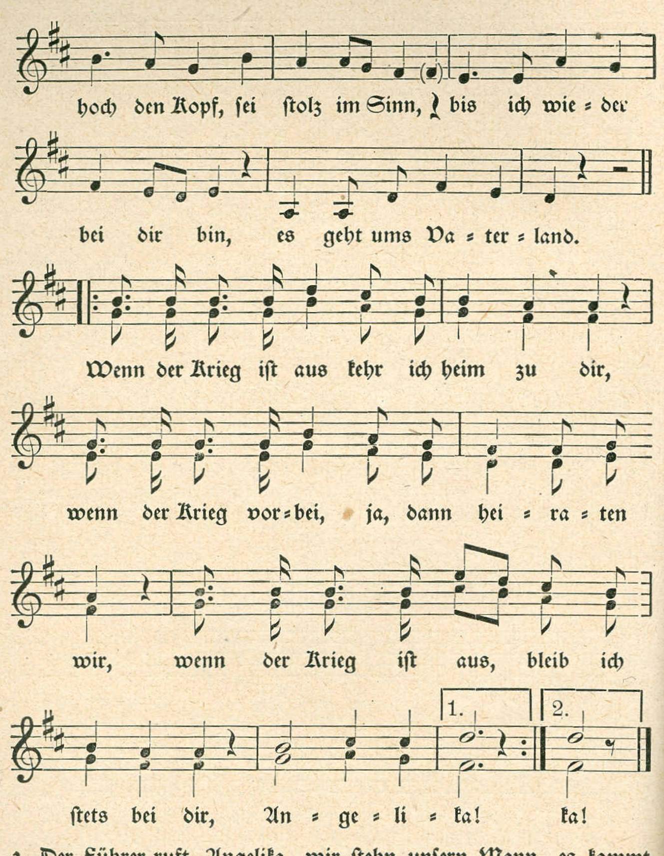
4. Ich bin hier vorn so manche Stunden, so manchen Tag für mich allein, und habe dann herausgefunden: Am schönsten war es doch daheim! Dort hatte ich ein warmes Stübchen und dich und unser kleines Bübchen. Ach, wenn ich dich doch bei mir hätt, Elisabeth.

5. Auch dieser Krieg geht mal zu Ende, dann kehren wir als Sieger heim, dann nehm ich deine kleinen Hände und glücklich wirst du wieder sein. Dann soll mich nichts von dir vertreiben, dann werd ich ewig bei dir bleiben. Mein Leben heißt von A bis Z: Elisabeth.

Dichtung und Weise: Uffz. Gerhard Heinrichs. Vertonungsrecht vorbehalten.

Angelika





2. Der Führer ruft, Angelika, wir stehn unsern Mann, es kommt in diesem Freiheitskampf auf jeden Deutschen an, wir kämpfen treu ohn Hinterlist, bis daß der Feind geschlagen ist, es geht ums Vaterland. Wenn der Krieg ist aus usw.

 S. 15324
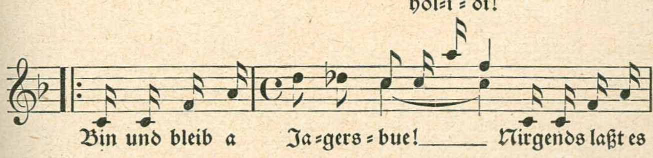
3. Und tobt die Schlacht, Angelika, fürchten wir uns nicht, es bricht der Tag des Sieges an, der Tag zu Glück und Licht, dann wirst du sehen Deutschlands Pracht, der Führer hat es freigemacht, das deutsche Vaterland. Wenn der Krieg ist aus usw.
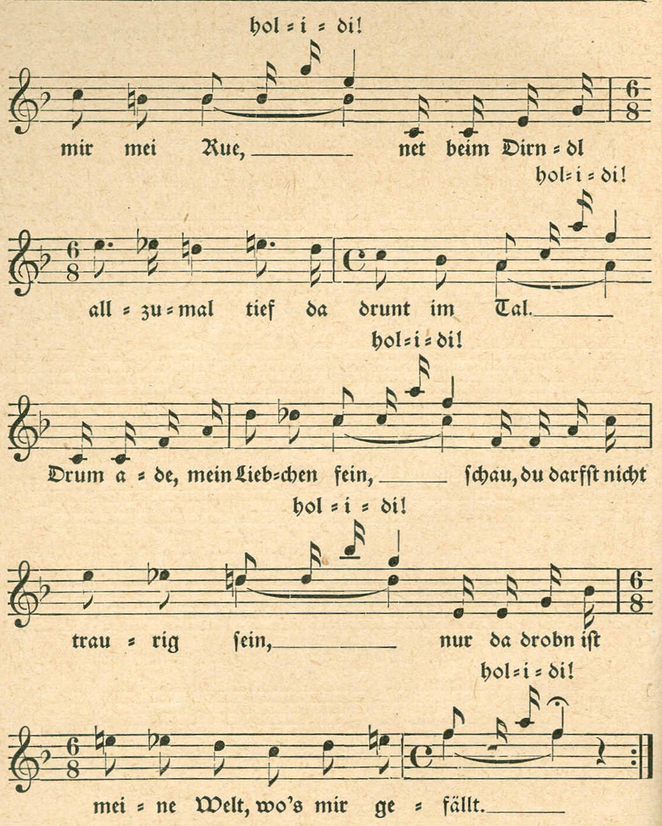
Dichtung: Oberfeldwebel Heinz Vorwerk. Weise: Uffz. Hans Krause.

Der Jagersbue

1. {Seht des Lieb = chens ro = ten Mund an je = dem Ort, zu je = der Stund,}
{und ihr Äug = lein klar und hell, das grüßt mich froh aus je = dem Quell.}

Dort auf Ber=ges=höhn ists so wun = der = schön, Wie = se, Flur und Wald sind mein Auf = ent = halt. Und a Ja = gers = bue bleib ich im = mer = zue, Wie = se, Flur und Wald mein Auf = ent = halt.
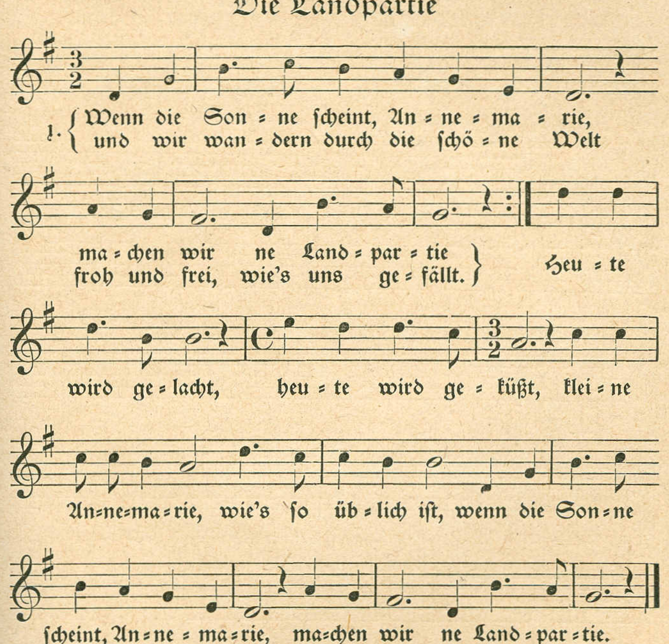




2. Darum, Liebchen, laß mich gehn ins Hochgebirg, wo Wolken ziehn. Wo im Fels der Sturmwind braust, die Gemsen fliehn, der Adler haust. Dort auf Bergeshöhn ists so wunderschön, Wiese, Flur und Wald sind mein Aufenthalt. Und a Jagersbue bleib ich immerzue. Wiese, Flur und Wald mein Aufenthalt. Bin

 S. 15324

und bleib a Jagersbue, holidi, hinter jeder Fährt und Spur, holidi, treibt es mich mit Macht und Eil zu dem Waidmannsheil, holidi. Drum ade, mein Liebchen fein, holidi, schau, du darfst nicht traurig sein, holidi, nur da drobn ist meine Welt, wo's mir gefällt, holidi.

Dichtung und Weise: Nach der mündlichen Überlieferung in einem Fliegerhorst aufgezeichnet. Mitgeteilt von Flieger Luis Stiller.

Die Landpartie
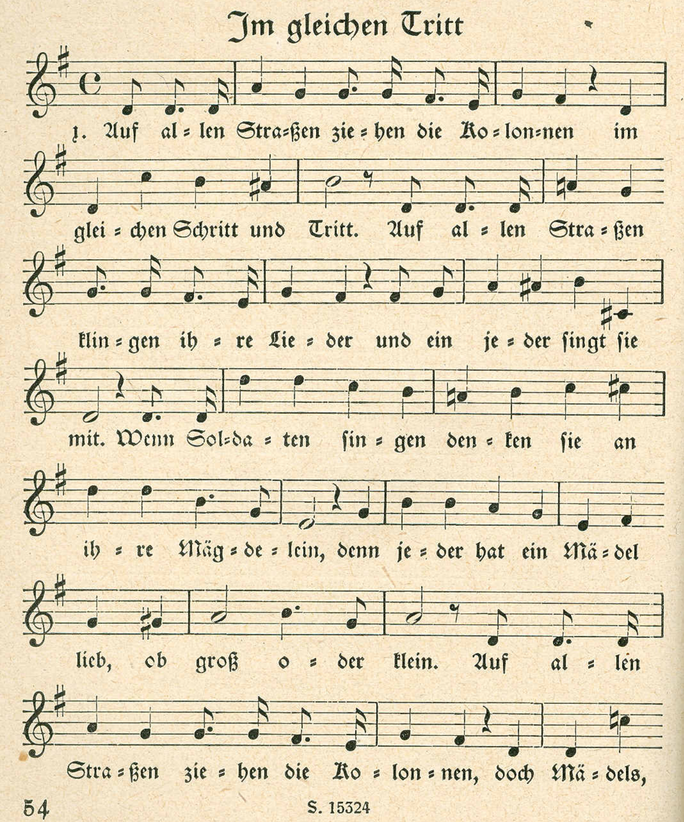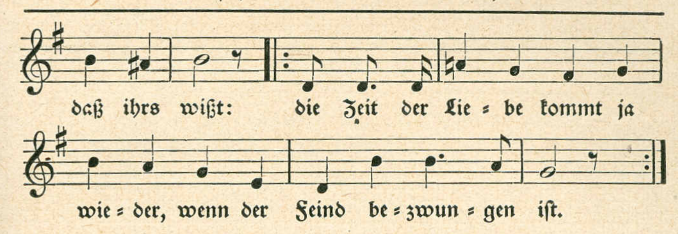


2. Heut noch sind wir jung, Annemarie, deshalb steigt die Landpartie. Sind wir alt und grau, dann ist es aus, denn dann gehn die Kinder aus. Und die Omama und der Opapa sind dann beide nur noch für die Enkel da. Wenn die Sonne scheint usw

3. Wer die schöne Jugendzeit verträumt, holt nie ein, was er versäumt. Und solang uns dieses Glück noch blüht, singen wir das schöne Lied: Heute wird gelacht, heute wird geküßt, kleine Annemarie, wie's so üblich ist. Wenn die Sonne scheint usw.

Dichtung und Weise: Herms Niel. Mit Erlaubnis des Musikverlages Sanssouci Wilke & Co., Berlin.

Im gleichen Tritt





2. Auf allen Straßen ziehen die Kolonnen im gleichen Schritt und Tritt, von Liebesfreuden und von Liebeswonnen nimmt man die Erinnerung mit. Wenn Soldaten singen, denken sie an ihre Mägdelein, denn jeder hat ein Mädel lieb, ob groß oder klein. Auf allen Straßen ziehen die Kolonnen, doch Mädels, daß ihrs wißt: ein jeder Kuß, den ihr entbehren müßt, wird doppelt nachgeküßt.

Dichtung: Goetz Otto Stoffregen. Weise: Willi Richartz. Mit Erlaubnis des Bebotonverlages, wo das Lied für Blasorchester erschienen ist. Vertonungsrecht vorbehalten.
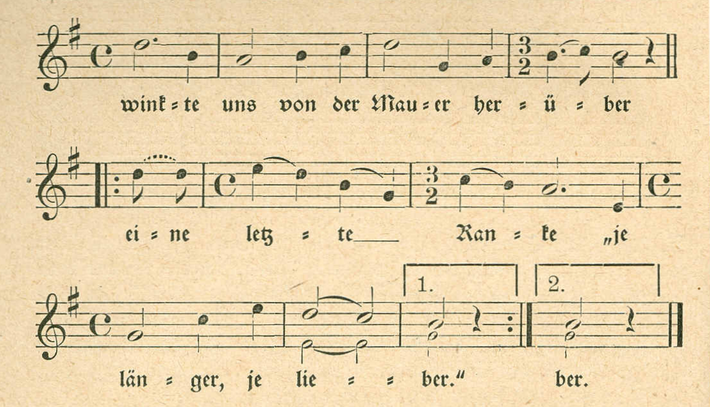
Je länger, je lieber

1. In den letz = ten Ta = gen im Mo = nat Au = gust hat

auch mein Lieb = ster mit fort = ge = mußt. Als

wir noch ein=mal am Gar=ten = tor stan=den zum

letz = ten Mal uns = re Hän = de sich fan = den, da



2. Nun ist er so weit in der weitesten Ferne, Herrgott, wie hab ich den Menschen so gerne. Stolz bin ich auf ihn, ach, ich kann es nicht sagen, er schreibt stets so mutig, nie hör ich ihn klagen. Im letzten Brief schrieb er ganz dick, so quer rüber: „Schatz, schreibe mir Briefe, je länger, je lieber".
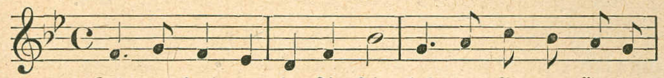
3. Das tu ich auch fleißig, erst gestern, da schrieb ich: „Mein herzliebster Schatz, ach, ich lieb Dich, ich lieb Dich. Doch kommst du nun näher der englischen Rasse, sieh zu, daß kein Schuß seine Richtung verpasse. Geh ran mit Feuer an dieses Kaliber, und hau zu, lieber Junge, je länger, je lieber."

4. Und kommt erst der Frieden und kehrt er zurück, Herrgott nochmal, nein, was wär das für'n Glück. Da gäb es kein Halten, da gäbs kein Erwägen, ich glaube, bis Aachen lief ich ihm entgegen. Und lieg ich im Arm ihm, im Wiedersehnsfieber, ja, dann wolln wir uns küssen, je länger, je lieber.
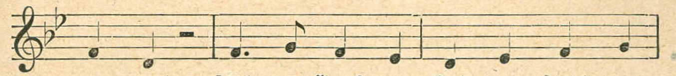
Dichtung: Bernhard Otto. Weise: Gefr. Johannes Platz, Tomaszow-Lubelski (Polen). Vertonungsrecht vorbehalten.

S o l d a t e n w i t z
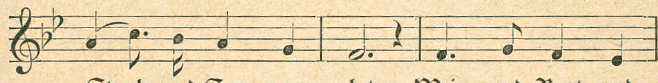
Laßt uns froh und lustig sein
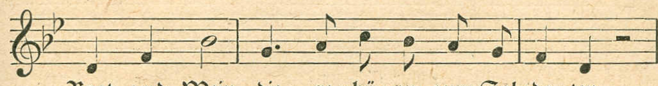


1. Laßt uns froh und lu - stig sein, laßt uns sin - gen, Ka - me -
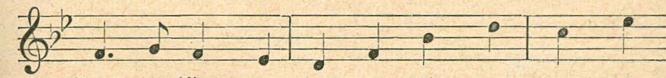


ra - den! Hoch den Kopf und frei den Blick trotz
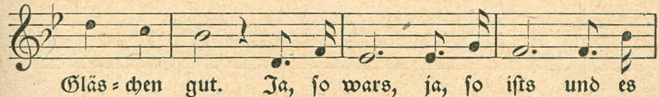


Staub und Son - nen - glut. Wein und Brot und
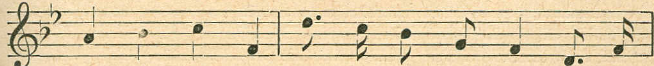


Brot und Wein, die ge - hö - ren zum Sol - da - ten.
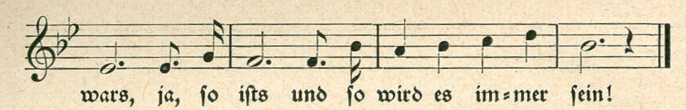


Brot am Mor - gen, doch am A - bend schmeckt ein



Gläs - chen gut. Ja, so wars, ja, so ists und es



war, es war schon im - mer, im - mer so, ja, so



2. Frischer Dreck ist eine Zier, am Soldaten kann mans sehen, doch für alten sperrt man ihn bei Vater Philipp ein. Meldung macht der U. v. D., ach dann ist es schon geschehen, und der Hauptmann spricht: Wie kann man nur so'n Ferkel sein! Ja, so wars usw.
3. Kommt der Abend dann heran, ist der stramme Dienst zu Ende, und ein süßer Mädchenmund, der lockt so rot und weich. Grete lacht mich freundlich an, gibt mir zärtlich beide Hände, und sie herzt und küßt mich innig bis zum Zapfenstreich. Ja, so wars usw.

Dichtung: Goetz Otto Stoffregen. Weise: Milde=Meißner. Mit Erlaubnis des Musikverlages City, Hans Sikorski, Leipzig.
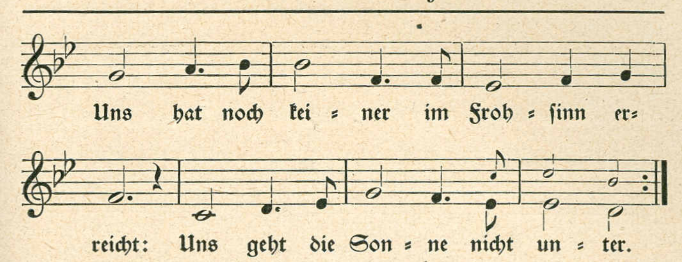


Scheinwerferjungs

1. { Schein = wer = fer = jungs sind lu = sti = ge Leut,
ha = ben nur Froh = sinn und Hu = mor,

ha = ben nicht Kum = mer noch Schmer = zen, }
la = chen sich fröh = lich und scher = zen. }

La = chen und sin = gen das Her = ze sich
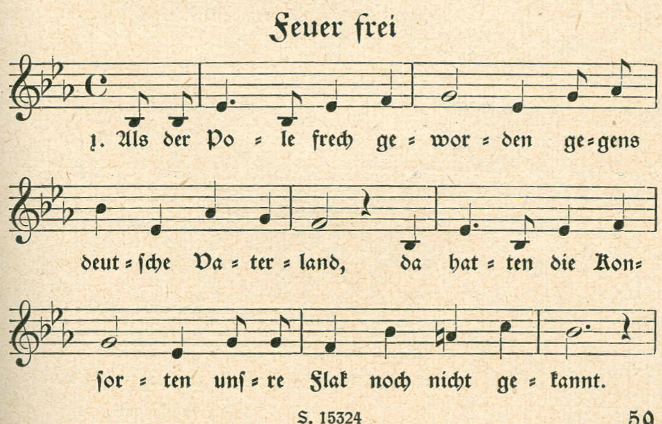
frei, sind im = mer drauf, nie = mals drun = ter.
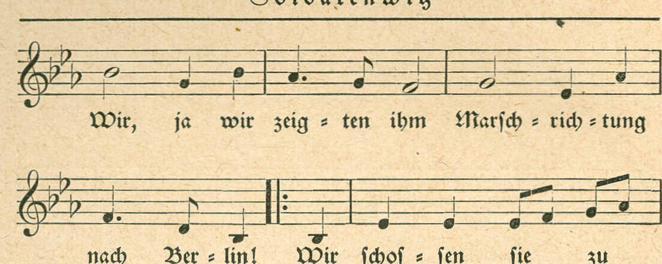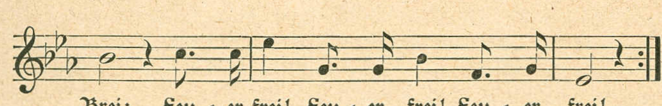


2. Schlafen die Mädels im molligen Bett, träumen von uns Kanonieren, sitzen die Spießer beim Bierglas noch fest, — haben ja nichts zu verlieren, — ziehn wir dahin, bis das Sternenmeer weicht, sind immer drauf, niemals drunter. Uns hat noch keiner usw.
3. Heult dann im Sturm durch die pechschwarze Nacht, schwer nur zu sehn und zu hören, feindlicher Flieger tückische Jagd, um unsre Heimat zu stören, blitzt silbern auf unser Scheinwerferstrahl, leuchtet hinauf und hinunter, lachend so schützen wir Berge und Tal: Uns geht die Sonne nicht unter!

Dichtung: Obltn. Fr. Marx. Nach einer Melodie des Liedes der Weise „Wilde Gesellen" aus Fritz Sotke „Unsere Lieder" im Sauerland-Verlag e.G.m.b.H., Iserlohn.

Feuer frei
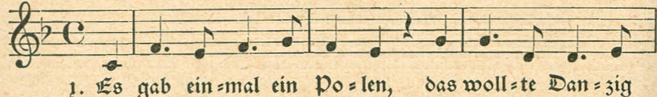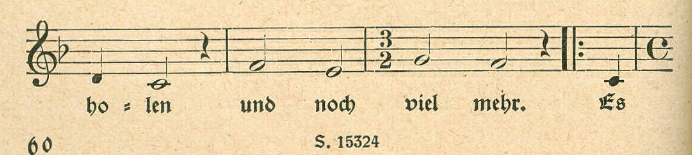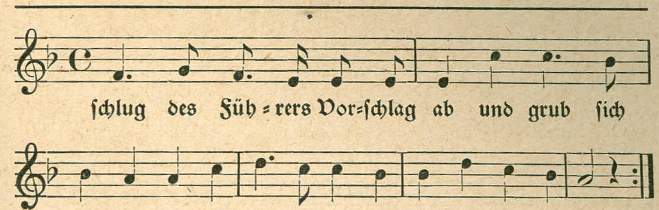






2. Das tat Churchill gar nicht passen — und auch nicht Herrn Daladier. Doch mögen sie uns hassen, — ei, das tut uns gar nicht weh! Kommt aus den Löchern raus! Beißt euch die Zähne aus! Wir Flak sind auch dabei: Feuer frei! Feuer frei! Feuer frei!
3. Ist dann erst das Pack bezwungen und der böse Krieg mal aus, da kommen unsre Jungen mit ner stolzen Brust nach Haus, heim dann zum Liebchen, rauf in ihr Stübchen. Hurra, zum Kuß juchhei! Feuer frei! Feuer frei! Feuer frei!

Dichtung und Weise: Gefr. H. Hunger. Vertonungsrecht vorbehalten.

Lied der Deutschen in Polen
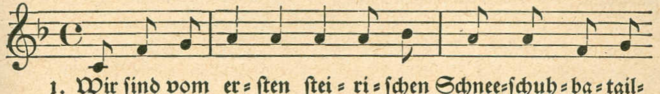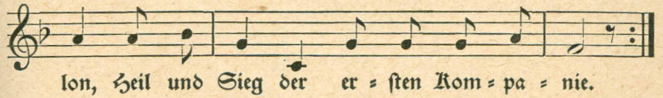






2. Sie prahlten mit dem Siege, als es noch nicht zum Kriege ge=kommen war. Im voraus zogen sie dahin, siegreich bis nach Berlin und keine Macht kam gleich dem Polenreich.
3. Der Krieg hat kaum begonnen, da ist er schon zerronnen der Polenstaat. Es zogen viele Polen hin, gefangen nach Berlin. England nimm dich in acht, wenns bei dir kracht.
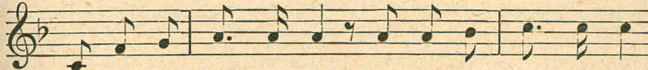
Dichtung: Mitgeteilt von Gefr. Kurt Exner. Weise: Im Ton „In einem Polen=städtchen".
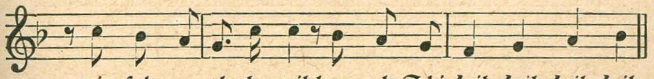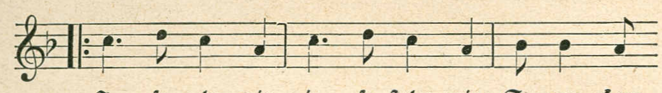


Das Schneeschuhbataillon
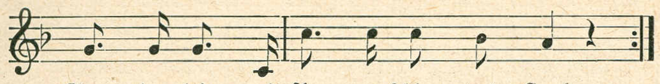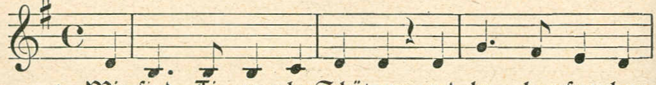












2. Wir sind vom ersten steirischen Schneeschuhbataillon, Heil und Sieg der zweiten Kompanie. Kaptän und Leutenant, die gehn uns stets zur Hand. Wenns gilt fürs Vaterland, wir halten Stand. Ja, so gehn wir usw.

3. Wir sind vom ersten steirischen Schneeschuhbataillon, Heil und Sieg der dritten Kompanie. Wir halten treue Wacht auf jedem Bergeskamm, weil wir im Deutschen Reich die Grenzwacht ham: Ja, so gehn wir usw.
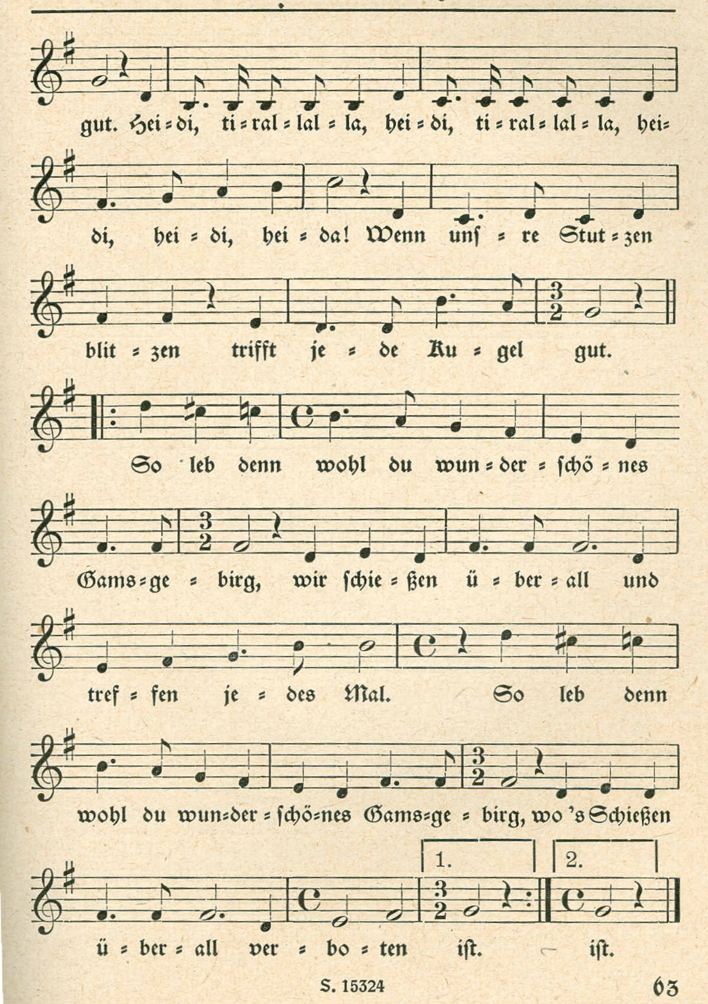
4. Wir sind vom ersten steirischen Schneeschuhbataillon, Heil und Sieg der vierten Kompanie. Nun ist der Tommy da, drum rufen wir Hurra! Nach alter Jägerart Hipp, Hipp Hurra! Ja, so gehn wir usw.

Dichtung und Weise vor dem Weltkrieg entstanden, von steirischen Truppenteilen umgedichtet.

Das Gamsgebirg
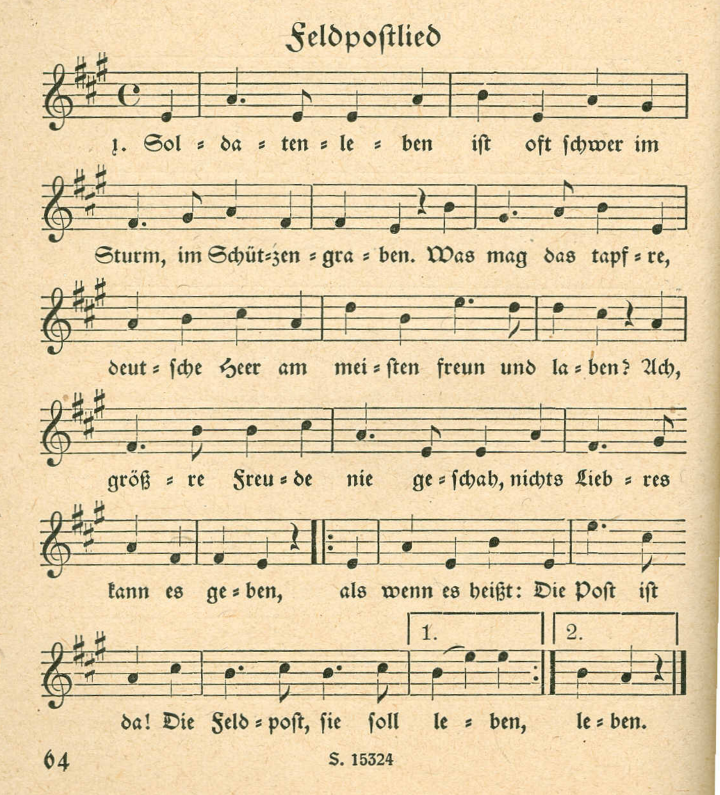





gut. Hei = di, ti = ral = lal = la, hei = di, ti = ral = lal = la, hei=
di, hei = di, hei = da! Wenn uns = re Stut = zen
blit = zen trifft je = de Ku = gel gut.
So leb denn wohl du wun = der = schö = nes
Gams = ge = birg, wir schie = ßen ü = ber = all und
tref = fen je = des Mal. So leb denn
wohl du wun = der = schö = nes Gams = ge = birg, wo 's Schießen
ü = ber = all ver = bo = ten ist. ist.
1.
2.
3
2

2. Ein'n Gamsbock hab geschossen wohl mitten durch die Brust, das ist für einen Jägersmann eine wahre Waidmannslust. Heidi, tirallalla, heidi, tirallalla usw.

3. Dort droben auf dem Berge, da steht ein Wirtshaus fein, da schenkt uns die Frau Wirtin ein halbes Maßel ein. Heidi, tirallalla, heidi, tirallalla usw.

Dichtung und Weise: Nach der mündlichen Überlieferung der Fliegertruppe aufgezeichnet durch Gerhard Pallmann.

Feldpostlied
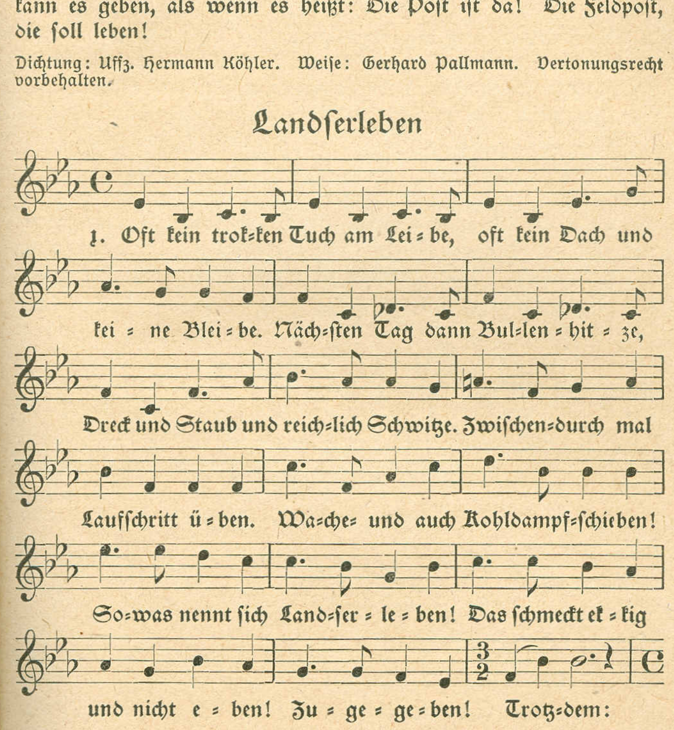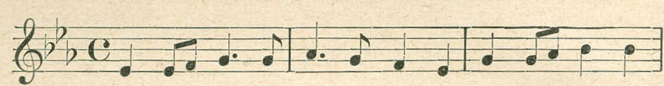


2. Soldatenleben: harte Kost! Gar manchesmal auch ohne, und bleibt dann auch noch aus die Post, na, das ist dann die Krone. Doch mit Humor — trotz aller Müh, drückt auch der Dienst der stramme, so recht mit Sehnsucht nennen sie die Feldpost — ihre Amme.
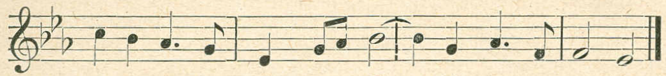
3. Und wenn die brave Amme bringt, die pfundschwer kleinen Päckchen, springt himmelhoch das Herz und klingt hell wie ein Freudenglöckchen. Denn größre Freude nie geschah, nichts Liebres kann es geben, als wenn es heißt: Die Post ist da! Die Feldpost, die soll leben!

Dichtung: Uffz. Hermann Köhler. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Landserleben







2. Manchmal taglang nichts zu saufen, auf dem Marsch den Wolf gelaufen oder an dem Trittling Blasen, daß die Nervenenden rasen, Spieß, das Gegenteil von Engel, statt der Brille nur den Bengel! So was nennt sich Landserleben! Das schmeckt eckig und nicht eben. Zugegeben! Trotzdem: Ists auch oft ein elend Leben, möchts doch für kein andres geben!
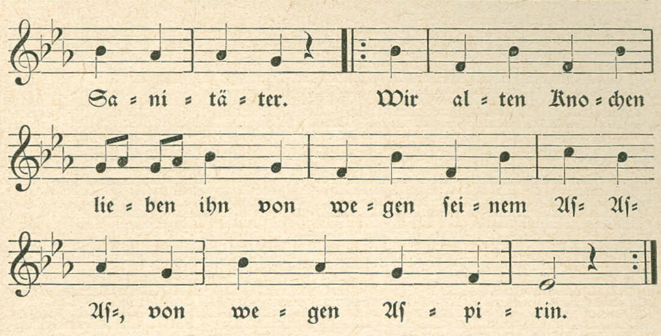
3. Wie ein Narr auf Feldpost warten oder vorne an den Scharten, wo die blauen Bohnen fliegen, eine in die Fresse kriegen, lazarett=reif, nur nicht drängen, Rizinus in rauhen Mengen! So was nennt sich Landserleben! Das schmeckt eckig und nicht eben. Zugegeben! Trotzdem: Ists oft ein erbärmlich Leben, möchts doch für kein andres geben!

4. Uns, den alten Knochen, dämmert: Dieser Globus ist belämmert. Überschrift: Die Hühnerleiter! Munter tropfts und kleckerts weiter. Und was bleibt als Schluß der Fährde? Aussicht auf sechs Fuß breit Erde! So was nennt sich Landserleben! Das schmeckt eckig und nicht eben. Zugegeben! Trotzdem: Landserleben, schönstes Leben, möcht dich für kein andres geben!

Dichtung: Oskar Wöhrle, Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.

Das Lazarettlied





2. Schon morgens früh um fünfe macht er sich auf die Strümpfe und spendet uns als Hochgenuß den Löffel voll mit Ri-Ri-Ri-, mit schnödem Rizinus.

3. Das surrt wie ein Propeller. Kein Nurmi lief je schneller. Verblüfft sogar der Stabsarzt glotzt, so scharf wird abgepro-pro-pro-, so scharf wird abgeprotzt.

4. Um zehne ist Visite. Da naht im Gänseschritte der Brillen hochgelahrte Schar und fragt, wies mit dem Ga-Ga-Ga-, wies mit dem Stuhlgang war.

5. Doch hat es nichts gefruchtet, so bleibst du eingebuchtet. Und wieder gibt es Rizinus, das ist der Weisheit le-le-le-, der Weisheit letzter Schluß.

6. Erst wenn kein Rest geblieben, wirst du gesund geschrieben. Doch dein verlorenes Gewicht, das schiert den an der Wa-Wa-Wa-, den an der Waage nicht.

7. Daheim in der Kaserne, da sehn dich alle gerne. Du hörst sie schon von weitem schrein: Wir brauchen dich im Zi-Zi-Zi-, jawohl, im Zielverein!

8. Mensch, keine Trauermiene! Kommt mit in die Kantine und schwemm dir dort den ganzen Graus, das Aspirin, den Rizinus, mit ein paar Litern raus!

Dichtung: Oskar Wöhrle. Weise: Uffz. Gerhard Pallmann in einem Kriegslazarett. Vertonungsrecht vorbehalten.



1. Ein Ar - till-rist spa - zie - ren ging im schö - nen Sachsen-

land, be - geg - net ihm ein jun - ges Ding am grü - nen

El - be - strand. Der Ar - till-rist faßt es ins Aug und
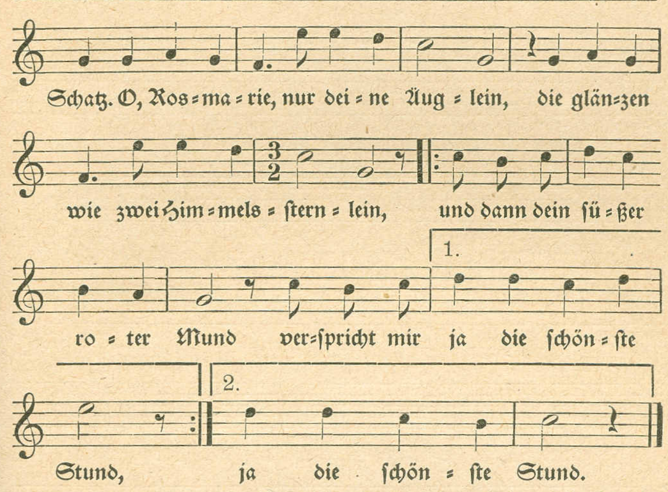
pirsch - te sich her - an, wollt se - hen obs zum Lieb - chen

taugt, fragt es nach sei - nem Nam. Ich hei - ße Ros - ma-

rie und lieb die In - fan - trie, geh weg, wirst nie mein

Schatz. Auch sah ich dich noch nie, bin
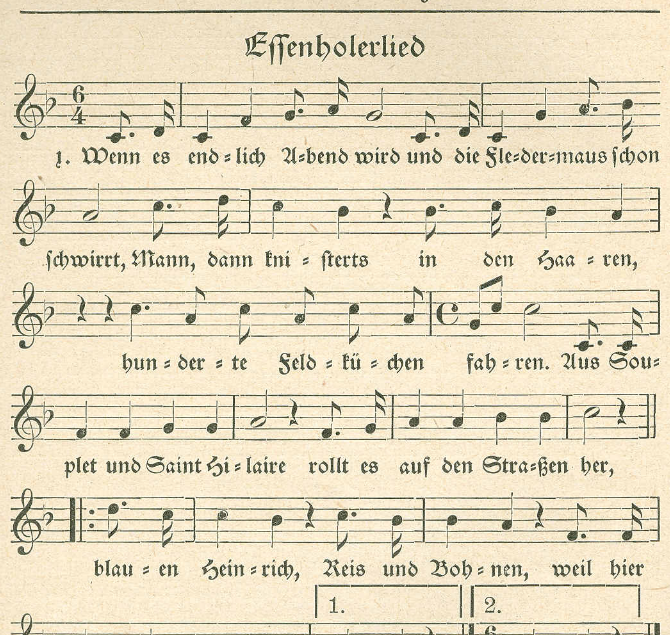
nicht für Ar - till - rie, hab für dich im Her - zen kei - nen



2. Er bat und bat und fleht sie an, schenk doch den Abend mir, bestimmt wirst du mir sagen dann: „Es ist so schön mit dir". Sie gingen an der Elb entlang und wußten nichts zu tun, doch suchten eifrig sie die Bank, um sich auch auszuruhn. Ich heiße Rosmarie usw.
3. Hernieder sank die dunkle Nacht und nieder sank ihr Kopf, der Artillrist hats recht gemacht, er packt sie bei dem Schopf. Es leuchteten im Mondenschein die Lippen purpurrot, und ihre Augensternelein, die sprachen ein Gebot. Ich heiße Rosmarie usw.
4. Er nahm sie fest in seinen Arm und küßt der Lippen Pracht, sie hat in höchster Liebeslust die Äuglein zugemacht. Vorbei war schon der Zapfenstreich, sie sprach: „So schön wars nie, leb wohl mein Infantriebereich, lieb nur noch Artillrie." Ich heiße Rosmarie, lieb nur noch Artillrie, komm her mein süßer Schatz, sah vorher ich dich nie, jetzt lieb ich Artillrie, komm sei mein lieber Fratz! O, Rosmarie, nur deine Äuglein, die glänzen ja wie Himmelssternlein, und dann dein süßer roter Mund, verspricht mir ja die schönste Stund.

Dichtung und Weise: Kanonier Herbert Korndörfer. Herrn Leutnant Mohr zugeeignet. Vertonungsrecht vorbehalten.

Essenholerlied



2. Kamerad, mir knurrt der Bauch. Kamerad, mir meiner auch. Essenholer angetreten! Mann, das klingt wie lauter Beten. Aus Souplet und Saint Hilaire usw.
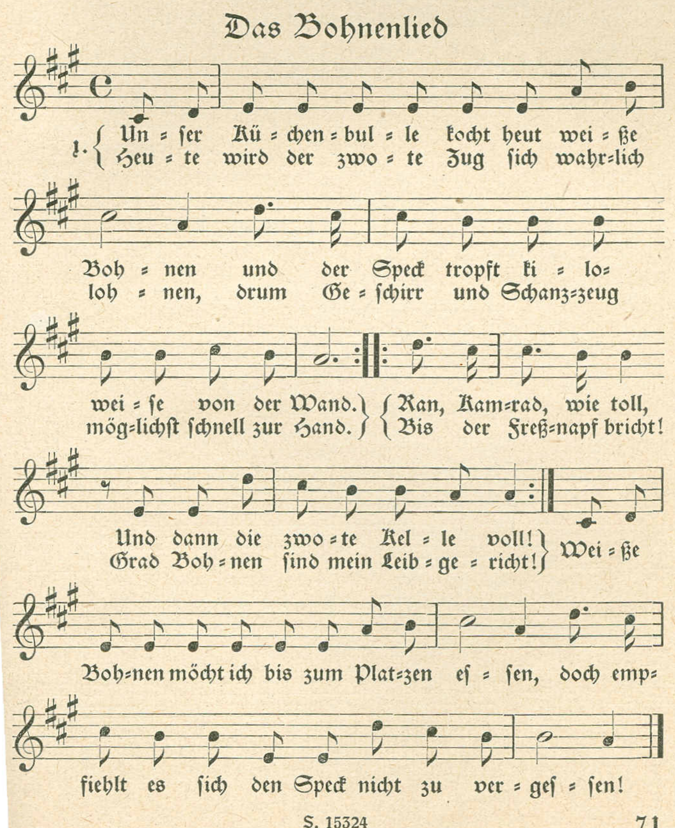
3. Küche hält am Trichterloch. Guten Abend, Piepenkoch. Mensch, die Fleischportion ist unten, mancher hat sie auch gefunden. Aus Souplet und Saint Hilaire usw.

4. Oben steht das Mondenhorn. Alles schleppen wir nach vorn, Brot und Bohnen, Marmelade, zwei Sack Feldpost, Kamerade. Aus Souplet und Saint Hilaire usw.

5. Jeder futtert seinen Satz wo er steht auf seinem Platz, zückt den Löffel zur Parade, neben sich die Handgranate. Aus Suplet und Saint Hilaire usw.

Dichtung: Robert Friedel. Weise: Charlotte Gensel. Vertonungsrecht vorbehalten.

Das Bohnenlied



2. Weiße Bohnen übertreffen weiße Rüben, schmecken besser auch, als Eintopf mit Spinat. Weiße Bohnen können Landser nie betrüben, den betrübet schlimmstenfalls nur Stacheldraht. Rasch, den dritten Zug! Ja, Bohnen kriegt man nie genug! Dann die vierte Tracht, und wenn dabei die Schwarte kracht! Weiße Bohnen äß ich gern bis an mein Ende, leider hört man sie recht weithin im Gelände.

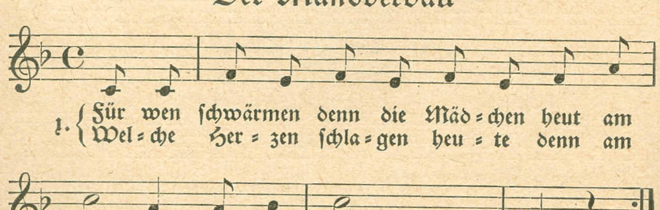
3. Weiße Bohnen sind fürwahr des Landsers Zierde, ganz egal, wo er dieselben mittags ißt, obs in Afrika nun in der großen Syrte oder im Polarkreis dicht bei Narwik ist. Bohnen sind beliebt, weils faktisch nie was Bessres gibt. Drum kocht unser Koch nur weiße Bohnen, noch und noch. Weiße Bohnen sind bei uns gar wohl gelitten. Doch die blauen, die verfüttern wir den Briten!

4. Eines schönen Tags gehts wieder heim zu Muttern; denn zu Haus ist ein Magnet, der mächtig zieht. Laßt uns dann zum Abschied weiße Bohnen futtern und begeistert singen wir das Bohnenlied! Bohnen eimerweis, des Landsers Leib- und Magenspeis. Bohnen zart und fein und tüchtig Schweinernes darein! Weiße Bohnen sollen uns dann treu geleiten vom Entlassungstage bis ans End der Zeiten!

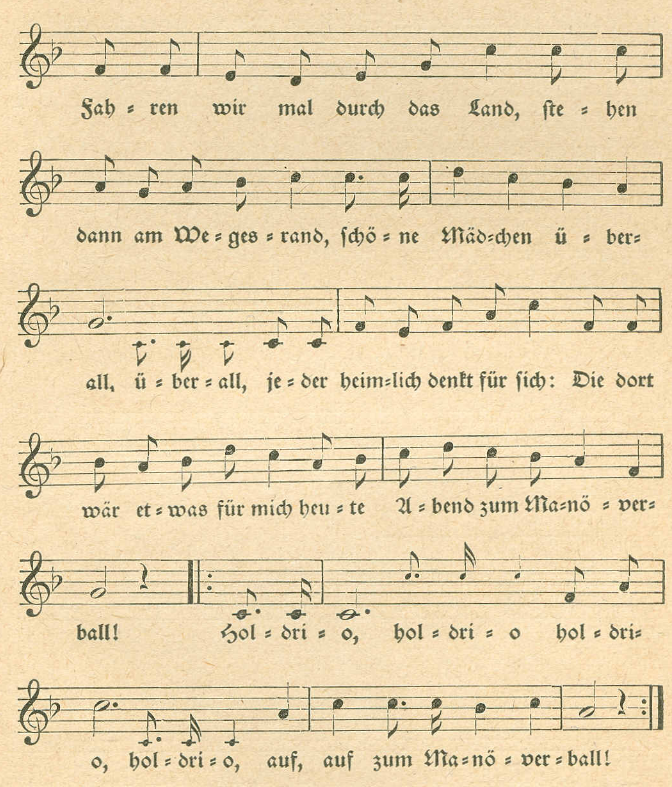
Dichtung und Weise: Oskar Wöhrle. Vertonungsrecht vorbehalten.



Der Manöverball



S. 15324
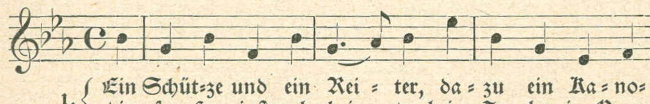


2. Wenn nun jeder von uns hat Quartier bekommen, ja, die Ari, bum, bum, wird ne Reinigung bei allen vorgenommen, ja, die Ari, bum, bum! Und die Stiefel werdn gewichst, daß es funkelt, glänzt und blitzt, schmiert sie ein für jeden Fall (jeden Fall), in den Spiegel einen Blick, Mütze auf noch voller Schick, heute Abend zum Manöverball. Holdrio usw.

3. Stunden hat man unter Schwitzen nun vertanzet, ja, die Ari, bum, bum, und auch mancher an der Theke sich verschanzet, ja, die Ari, bum, bum. Ist der Tanz nun endlich aus, bringt ein Mädel man nach Haus, wird geküßt noch überall (überall), leise kann man dann verstehn, ach wie war es doch so schön, heute Abend zum Manöverball. Holdrio usw.
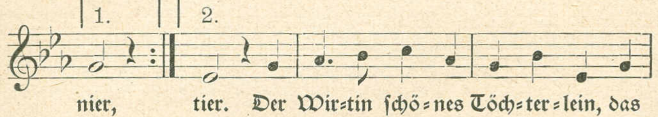
4. Doch vorbei ist nun die Zeit, wo man gespielet, ja, die Ari, bum, bum, daß der Feind nun unsre Stärke einmal fühlet, ja, die Ari, bum, bum. Wird in Stellung man gelotst, schnell geladen, abgeprotzt, und schon donnerts überall (überall), jeder setzet alles dran, jeder stehet seinen Mann, ja genau wie zum Manöverball. Holdrio usw.

Dichtung und Weise: Gefr. Werner Just. Vertonungsrecht vorbehalten.
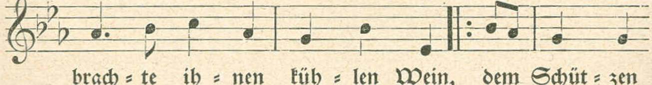
Abgeblitzt
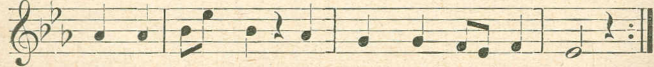


1. { Ein Schüt=ze und ein Rei = ter, da = zu ein Ka = no=
die sa = ßen einstmals hei = ter beim Ze = chen im Quar=



nier, tier. Der Wir=tin schö = nes Töch=ter = lein, das



brach = te ih = nen küh = len Wein, dem Schüt = zen



und dem Rei = ter, dem schmuk=ken Ka = no = nier.

 S. 15324

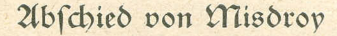
2. Der Schütze sprach: „So gerne das Töchterlein ich küßt, doch bleibt sie mir so ferne, wenn ich den Grund nur wüßt!" Der Wirtin schönes Töchterlein, das darf doch nicht so spröde sein, sprach auch der kühne Reiter, der schmucke Kanonier.
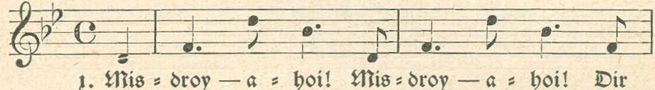
3. Doch auch der kühne Reiter, der schmucke Kanonier, sie kamen hier nicht weiter, sie blitzten ab bei ihr! Der Wirtin schönes Töchterlein, das sagte immer „nein, ach nein!" dem Schützen und dem Reiter, dem schmucken Kanonier.
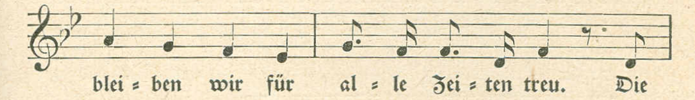
4. Mein Liebster ist gefallen, er flog gen Engeland, der Kühnste war von allen, mein Fliegerleutenant! Drum kann ich euer Schatz nicht sein! sprach leis der Wirtin Töchterlein, zum Schützen und zum Reiter, zum schmucken Kanonier.

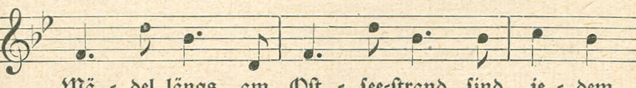
5. Zur frühen Morgenstunde, da zogen fort die drei, und wie aus einem Munde, klang diese Melodei: Leb wohl du treues Töchterlein, wir wollen ewig denken dein, der Schütze und der Reiter und ich der Kanonier!

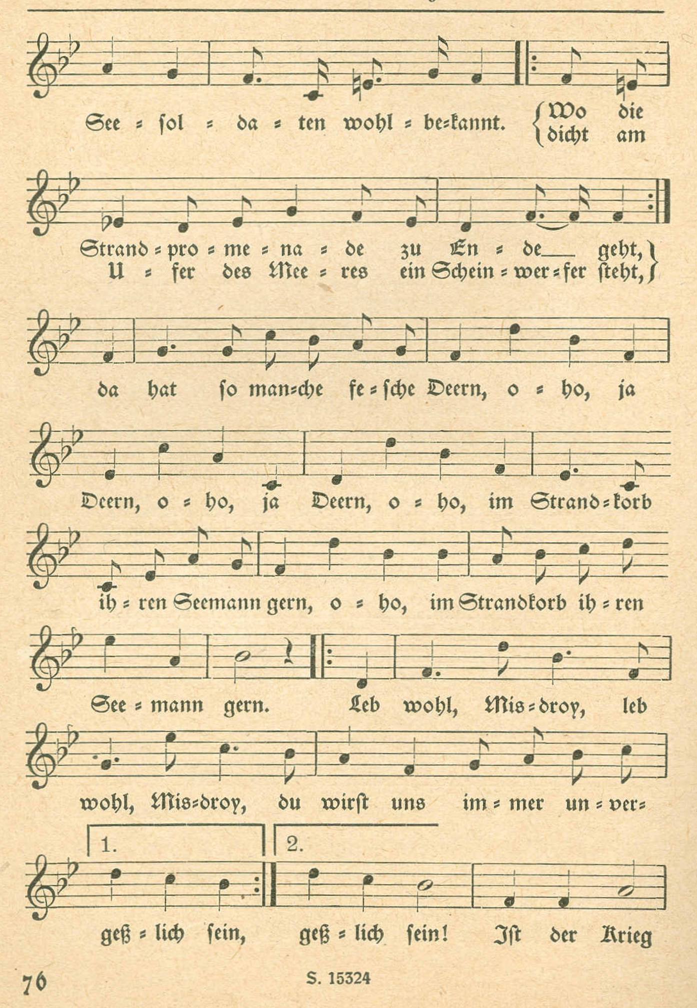
Dichtung: Georg Eulenberger. Weise: Gerhard Pallmann. Vertonungsrecht vorbehalten.
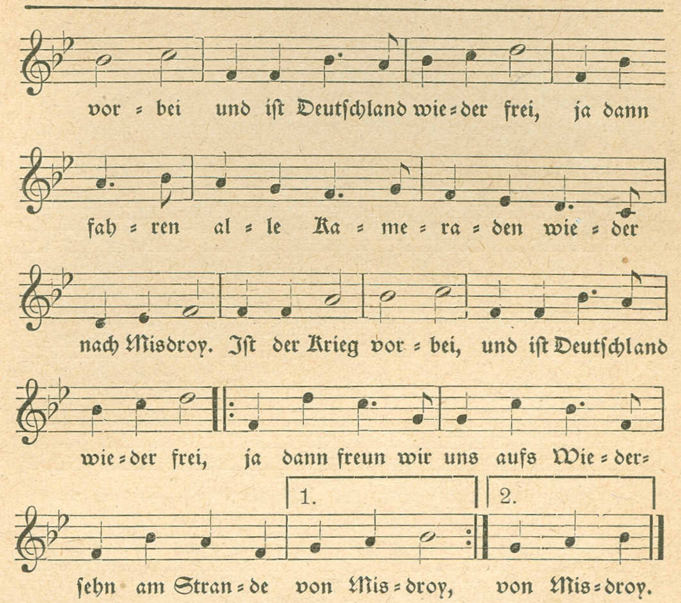









See = sol = da = ten wohl = be=kannt. {Wo die / dicht am
Strand = pro = me = na = de zu En = de___ geht,
U = fer des Mee = res ein Schein = wer = fer steht,
da hat so man=che fe = sche Deern, o = ho, ja
Deern, o = ho, ja Deern, o = ho, im Strand = korb
ih = ren Seemann gern, o = ho, im Strandkorb ih = ren
See = mann gern. Leb wohl, Mis = droy, leb
wohl, Mis=droy, du wirst uns im = mer un = ver=
1.
2.
geß = lich sein, geß = lich sein! Ist der Krieg
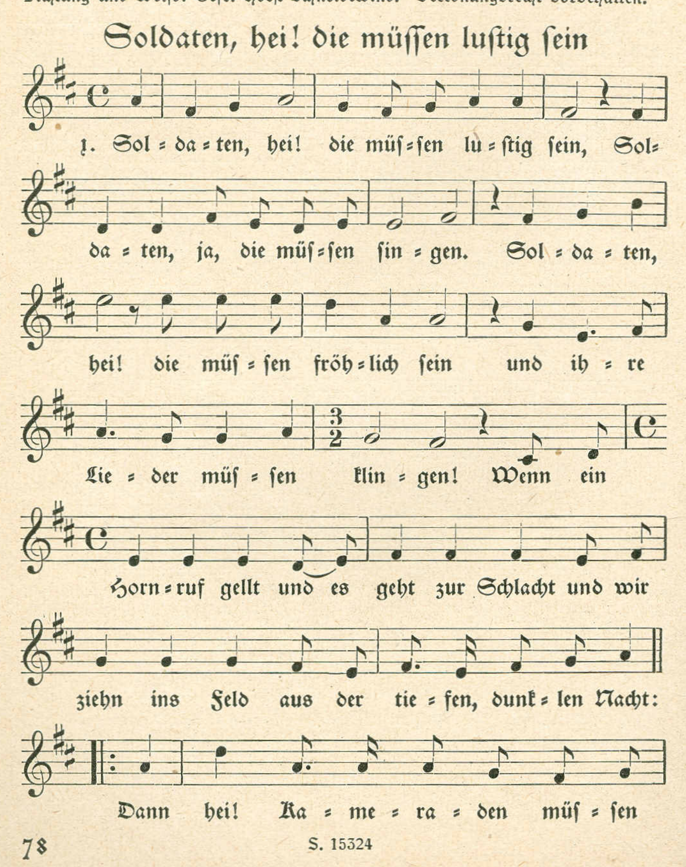


2. Misdroy — ahoi, Misdroy — ahoi! Viel Badenixen waren auch dabei. Doch wenn die Sonne unterging, ein strammer Dienst am Scheinwerfer anfing. Wenn der Lichtkegel nach dem Feinde sucht und der Scheinwerferführer den Churchill verflucht, dann wagt sich nie ein Tommy ran, oho, nie ran, oho, er fürcht sich so, denn an der Küste steht Marineflak und die ist immer schwer auf Zack. Leb wohl, Misdroy, leb wohl, Misdroy! Du wirst uns immer unvergeßlich sein. Ist der Krieg vorbei usw.

3. Misdroy — ahoi, Misdroy — ahoi! Die schönste Zeit war allzuschnell vorbei. So manchem Kameraden fiel schwer der Abschied von Misdroy am blauen Meer. Und die Mädel, die schreiben uns heute noch: „Wann kommt ihr wieder, wir warten hier doch!" Und jeder schwört es sich aufs neu, ahoi, aufs neu, ahoi, aufs neu, ahoi!
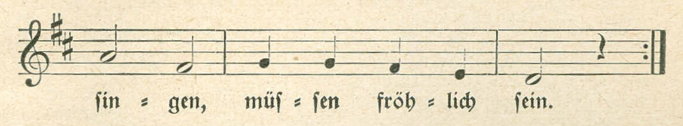
Ich muß noch einmal nach Misdroy, ahoi, ich muß noch einmal nach Misdroy! Leb wohl, Misdroy, leb wohl, Misdroy! Du wirst uns immer unvergeßlich sein! Ist der Krieg vorbei usw.

Dichtung und Weise: Gefr. Horst Schneidewind. Vertonungsrecht vorbehalten.

Soldaten, hei! die müssen lustig sein



S. 15324



2. Soldaten, hei! die müssen lustig sein usw. Wenn der Feuerbrand loht auf zum Streit für das Vaterland, allezeit sind wir bereit. Drum hei! Kameraden usw.

3. Soldaten, hei! die müssen lustig sein usw. Wenn die Heimat fern, Feuer weit und breit, ja dann denken wir an die alte, alte Zeit. Drum hei! Kameraden usw.

4. Soldaten, hei! die müssen lustig sein usw. Wenn dann der Tod am End auch winkt: In der Kampfesnot haltet aus und singt. Denn hei! Kameraden usw.

Dichtung und Weise: Soldat Arno Doelkel. Vertonungsrecht vorbehalten.

Inhalt

S. 15324

S. 15324